

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

17.1.1940 (No. 16)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H. Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Kaiserhof...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Mittwoch, den 17. Januar 1940

Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „SB-Sonntagspost“... 3m Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM...

So wurde Frankreich von England zum Wortbruch am Reich gezwungen

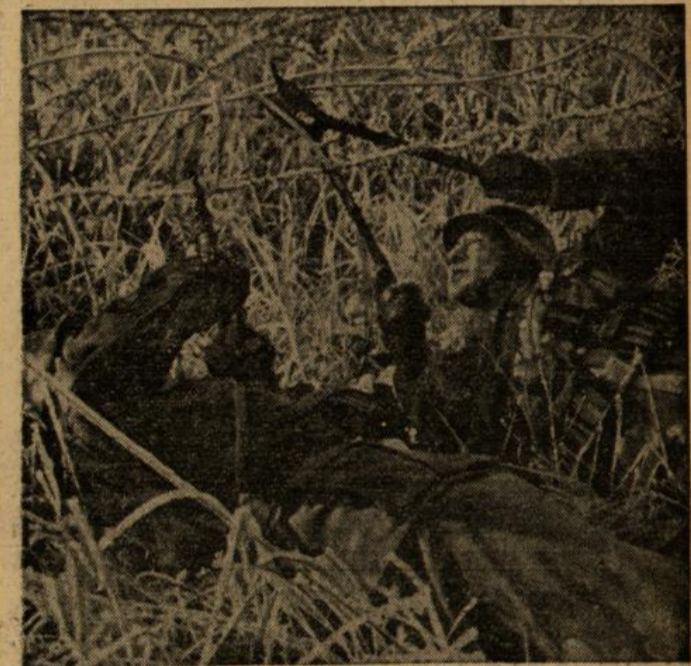
Berlin, 17. Jan. Das französische Gelbbuch versucht, wie eine hierzu veröffentlichte amtliche Verlautbarung feststellt, durch tendenziöse Auswahl der Dokumente den Leser über die wahren Zusammenhänge der Vorkriegsgeschichte zu täuschen...

1. Die Richtung der außenpolitischen Neuorientierung

Das neue außenpolitische Programm Frankreichs wurde eindeutig Ende Oktober 1938 auf dem Parteikongress der Radikal-Sozialisten, der führenden Regierungspartei, in Marseille festgelegt...

2. Die Voraussetzungen des deutsch-französischen Abkommens

Auf der Basis dieser neuen Politik Frankreichs ist die deutsch-französische Erklärung vom 6. 12. 1938 zustande gekommen. Eine solchen amtlich veröffentlichte Aufzeichnung über die Gespräche...



Spätrupp mit der Drahtschere am Drahtverhau (Kulturbild, Sonder-Multiflex-A)

Das Thema des Tages

„Leuchtturm Rhodos“ und die italienisch-türkischen Beziehungen

E.H. Rhodos, die wichtigste der Inseln des Dodekanes, wird nach einem Ausspruch des Gouverneurs der ägäischen Inseln „in Zukunft ein Leuchtturm Roms im östlichen Mittelmeer sein...“

Drei englische U-Boote gesunken

Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die britischen U-Boote „Starfish“ und „Madine“ wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der Deutschen Bucht vernichtet...

Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die britische Admiralität bestätigt außer den bereits bekannt gegebenen U-Booten „Starfish“ und „Madine“ nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse“.

Englisches Vorposten-schiff vernichtet

Amsterdam, 17. Jan. Einer Neutermeldung aus London zufolge ist der ehemalige Dampfer „Fever“ in der Nordsee von einem deutschen Flugzeug angegriffen und versenkt worden.

Englischer Bomber abgestürzt und explodiert

Amsterdam, 17. Jan. Wie Reuter meldet, ist am Montag ein Bombenflugzeug in Fifehire beim Aufstieg abgestürzt. Die Bombenladung explodierte und das Flugzeug wurde in Stücke gesprengt...

Holländisches 8000 Tonn. Motorschiff gesunken

Amsterdam, 17. Jan. Das holländische Motorschiff „Arandskerf“ (8000 BRT.), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist etwa 100 Meilen von Durban im Golf von Biscaya gesunken...

300 Russenbomber über Finnland

Helsinki, 17. Jan. Aus Nordfinland wird berichtet, daß in den letzten Tagen an der Petsamo-Front wiederum eine verstärkte russische Aktivität festzustellen war...

russische Flugangriff auf Jwala an der Eismeerstraße wird als eine vorbereitende Maßnahme für einen Angriff angesehen. Auf der russischen Seite sind in der letzten Zeit starke Truppentransporte beobachtet worden...

Schwedischer und norwegischer Protest in Moskau

Stockholm, 17. Jan. Die schwedische Gesandtschaft in Moskau hat Anweisungen erhalten, „gegen die Bombardierung der Insel Kallix (bei Tornea) zu protestieren“.

Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in Moskau angewiesen, „gegen Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flieger energisch zu protestieren“.

Berichtswörung der „Christlichen Front“ in USA

H. Haag, 17. Jan. Von der amerikanischen Geheimpolizei wurden 18 Mitglieder der „Christlichen Front“ verhaftet, einer Organisation, die beschuldigt wird, eine Berichtigung gegen die Regierung angestrebt zu haben...

Kein Durchmarschrecht durch Jugoslawien

Belgrad, 17. Jan. Ausländische Zeitungen brachten in diesen Tagen die Nachricht, die jugoslawische Regierung habe ihr Einverständnis für den Durchmarsch fremder Truppen durch das jugoslawische Hoheitsgebiet erteilt...

Deutsche Feststellungen zum Gelbbuch

(Fortsetzung von Seite 1)

tes Reich nicht länger hinnehmen könnte. Bonnet hat dies ausdrücklich zur Kenntnis genommen und durch seine Erwiderung, „daß sich die Verhältnisse seit München ja in dieser Hinsicht grundlegend geändert hätten“, für Frankreich akzeptiert.

Auch der Feststellung des Reichsaussenministers, daß Deutschland den tschecho-slowakischen Raum als sein ausgesprochenes Interessengebiet ansehe, hat Bonnet nicht widersprochen, sondern vielmehr zu erkennen gegeben, daß Frankreich die der Tschecho-Slowakei unter gewissen Voraussetzungen zu gewährende Viermächte-Garantie als ein Ueberbleibsel des verfallenen französisch-tschecho-slowakischen Bündnisses betrachte, dem eine besondere Bedeutung nicht zukomme. Jedemfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaussenministers, „daß Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slowakei gegenüber als eine Art Einmischung in seine Interessensphären ansehen müsse“, nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verständigungspolitik festzuhalten und damit anzuerkennen, daß der tschecho-slowakische Raum deutsche Interessensphäre geworden war.

3. Getarntes Abrücken vom neuen Kurs

Die neue französische Außenpolitik begegnete von vorneherein erheblichen innerpolitischen Widerständen. Diese innerfranzösischen Oppositionen waren so stark, daß Bonnet ihr in seiner Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Fortbestehen der französischen Interessen in Osteuropa und die volle Gültigkeit des französisch-polnischen Bündnisses stark unterstrich.

Tatsächlich hielt sich Bonnet indessen auch weiter für gebunden an die Zusagen, die dem Reichsaussenminister am 6. Dezember 1938 hinsichtlich eines Desinteresses Frankreichs in Osteuropa gegeben worden waren. Deshalb gab der französische Außenminister vor und nach der erwähnten Rede dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welstedt, die ausdrückliche Versicherung ab, daß seine Kammererklärung nur für den inneren Gebrauch bestimmt sei und keine Bedeutung für die wirkliche Politik Frankreichs habe, die bei den Pariser Besprechungen des Reichsaussenministers festgelegt worden war. So gab er dem deutschen Botschafter in Paris bereits am 24. Januar 1939 zu verstehen, daß die Stellen seiner Rede über „das absolute Festhalten an der französischen Politik im östlichen Europa“ nur für den inneren Gebrauch bestimmt seien. Am 18. Februar berichtete Graf Welstedt über ein weiteres Gespräch mit dem französischen Außenminister. Der deutsche Botschafter sprach zunächst weisungsgemäß sein Befremden darüber aus, daß Bonnet in seiner Rede von der Pflege und wünschiger Erweiterung der französischen Freundschaften in Ost- und Mitteleuropa gesprochen und dadurch beispielsweise bei den Tschechen und Polen den Eindruck einer Wiederaufnahme der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik hervorgerufen habe. Der Bericht des Grafen Welstedt an das Auswärtige Amt fährt dann wörtlich wie folgt fort:

„Italiens Kolonialansprüche unbefriedigt“

Rom, 17. Jan. In Fortsetzung seiner Artikelserie „Italien und seine ehemaligen Verbündeten“ beschäftigt sich der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ mit der von Frankreich und England bei der Friedenskonferenz vorgenommenen Mandatsverteilung der deutschen Kolonien, um nachzuweisen, daß die Westmächte auch in diesem Punkt das Londoner Abkommen nicht eingehalten hätten.

Bei den Friedensverhandlungen habe Italien die Auszession von Britisch-Somaliland, ferner des Hafens von Aden, des Dschuba-Landes und von Französisch-Somaliland einschließlich Dschibuti verlangt. Während Italien durch den Vertrag mit Großbritannien im Juli 1924 das dürre und düstige Dschuba-Land erhalten habe, seien die Kolonialansprüche Italiens gegenüber Frankreich bis heute in jeder Hinsicht unbefriedigt geblieben.

Riesenzapfen auf englischer Werk

Genf, 17. Jan. Wie „Press Association“ mitteilt, hat sich in Northwich in Cheshire auf der Harwood-Werk eine Serie von Riesenzapfen ereignet. Diese Explosionen — zweifellos Sabotageakte — haben enormen Schaden angerichtet. Während man noch mit dem Wachen der ersten Explosionen entzündenden großen Brände beschäftigt war, erfolgten weitere Explosionen wie am laufenden Band. Sie waren derart stark, daß der erzeugte Aufdruck auf Kilometer Entfernung die Fensterscheiben der Häuser einbrachte.

Neue Gelder für den türkischen Verbündeten

Oslo, 17. Jan. „Nationen“ berichtet aus Ankara, daß London der Türkei demnächst einen Kreditskredit von 25 Millionen Pfund Sterling eröffnen werde, außerdem soll die Türkei eine Goldanleihe von 15 Millionen Pfund Sterling erhalten und endlich einen Handelskredit von 3,5 Millionen Pfund Sterling. Die Kreditsanleihe soll in 20 Jahren mit vier Prozent zurückgezahlt werden.

Wen kostet das Öl des mittleren Orient?

E. S. Rom, 17. Jan. Unter dem Titel „An der Quelle des Petroleums“ unterzieht der „Corriere Padano“ die Alarmmeldungen über eine russische Invasion im mittleren Orient nochmal einer scharfen Kritik. Die Wahrheit sei die, daß man in Iran a. B. nicht im geringsten an einen russischen Angriff glaubt und daß Afghanistan selbst keine herkömmlichen Beziehungen zu Moskau befestigt habe, nachdem es vorher die Meldung einer Mobilisierung energisch dementiert habe. Die ganze Unruhestimmung war nichts als ein englisches Manöver, um die beiden unabhängigen muslimantischen Länder Iran und Afghanistan mittels der beiden übrigen Partner des Paktes von Saadabad unter den Einfluß Londons zu bringen. Die klarste Erklärung aber sei die Tatsache, daß man im Iran und Afghanistan solche Deplacé

„Bonnet wider sprach sehr lebhaft und erinnerte an die mir vor seiner Rede in der Senatskammer gegebene Erklärung. Man könne doch, meinte er, alte Freundschaften pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen. Dieses gleiche gute Recht werde Deutschland sicherlich in Spanien für sich in Anspruch nehmen, sobald dort Ruhe und Ordnung wieder hergestellt sei.“

Er bitte mich, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen, die betreffenden Stellen aus seiner Senatsrede über die französische Außenpolitik zu übermitteln, an der man schwerlich etwas aussetzen könne. In außenpolitischen Kammerdebatten würden oft Dinge gesagt, die offensichtlich für das interne Forum bestimmt seien und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Wogenbrand unserer seines Erachtens gerechten Ansprüchen auf die subtridentischen Gebiete Geltung verleihe und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Zentraluropa gezogen habe, könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er dies auf der Kammer auf der ganzen Linie abbildete. Wenn er dies tun würde, so würden nur die Kriegshetze Oberhand erhalten, die ihm Schlappheit und Probererei mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen und behaupteten, er messe diesem größeren Bedeutung bei, als dies in Deutschland geschehe, was das Abkommen in der Führerrede vom 30. Januar mit keinem Wort erwähnt worden sei. Ich antwortete Bonnet, daß mir nur nach dem Effekt, den seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könnten, und dieser sei unseren Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen.“

4. Auf Weisung Englands: Kriegspolitik statt Verständigung

Schließlich hat auch der französische Botschafter in Berlin bei seiner Unterredung mit dem Reichsaussenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, „daß Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe“, nicht widersprochen und seinerseits ausdrücklich erklärt, „Frankreich werde selbstverständlich keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland störe.“

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut soeben vom Auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unüberlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich sowohl am 1. Dezember 1938, als auch noch im Februar 1939 von maßgebender deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung seines Lebensraumes in Europa unterrichtet worden ist, und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bindend zugesagt hat, daß Frankreich diesen Ansprüchen nicht in den Weg treten werde. Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in osteuropäische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berührten, der deutsch-französischen Verständigung die Grundlagen entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges Beistand geleistet.

entdeckte, deren „schwarzes Gold“ die britische Hagler weckte. Nicht die Russen bedrohen also den mittleren Orient, sondern einzig und allein England.

Dreizeh englische Antwort an Amerika

Amsterdam, 17. Jan. Die amerikanische Note an England wegen Kriegshandlungen innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone beantwortete jetzt England mit der dreizehigen Behauptung, daß die rechtmäßige Tätigkeit englischer Kriegsschiffe innerhalb dieser Zone lediglich zur Sicherheit des amerikanischen Kontinents betrage. Die Dreizehigkeit wird noch erhöht durch die Bedingungen, unter denen England gemittelt wäre, die Zone zu respektieren, nämlich 1. dürften sich auch keine deutschen Schiffe in dieser Zone aufhalten, 2. sollen die deutschen Schiffe, die sich in amerikanischen Häfen befinden, dort festgehalten werden.

Auch Indiens Grenze liegt am Rhein - meint der Nawab von Nepal

London, 17. Jan. Deutschland hat schon wieder einen neuen Nachbarn im Westen bekommen: Indien. Frankreich und Englands Kriegshörer haben schon seit je den Wunschraum gehabt, Deutschland zu zerbröckeln und die Rheingrenze herzustellen. Jetzt aber hat auch der Nawab von Nepal, wenn man dem Londoner Rundfunk glauben will, das beliebte Schlagwort aufgegriffen und feierlich erklärt: „Indiens Grenze liegt am Rhein!“

Radiö London geht mit diesem Wort auf Dummenfang aus und will damit den Eindruck erwecken, als stehe Indien einmütig an der Seite Englands. Jeder Kenner der indischen Verhältnisse wird über diese plumpen Wägen des Londoner Rundfunks lachen, denn die indischen Fürsten wissen natürlich ganz genau, daß für sie kein und kein von der Fortdauer der britischen Herrschaft über Indien abhängig ist. Sie haben sich daher stets gegen die erwachende indische Freiheitsbewegung gestemmt und an der Seite Englands gegen die Schaffung der national-indischen Zentralregierung gekämpft.

Die holländische Regierung hat 8000 Tonnen durch Milbrandererger verpacktes Viehfutter beschlagnahmt. Beim Brand der japanischen Stadt Ehigawa wurden 6500 Häuser zerstört; 35 000 Menschen verloren ihr Obdach. Reichsaussenminister von Ribbentrop empfing in seinem Heim in Berlin-Dahlem den zum Gesandten in Sofia ernannten bisherigen Botschaftsrat Graf Magistrali.

Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Weiskopf. Hauptverleger: Hermann Weiskopf. Verantwortlich für Inhalt, Unterhaltung, Bild und Text: Dr. H. Weiskopf. Verantwortlich für den Vertrieb: Alois Rüdiger; für den Vertrieb, den Vertrieb und die Anzeigen: Carl Weiskopf; für den Vertrieb, den Vertrieb und die Anzeigen: Carl Weiskopf; für den Vertrieb, den Vertrieb und die Anzeigen: Carl Weiskopf.

Ankara entsandte, daß es also der neuen Türkei den Rang als Großmacht zuerkannte, hat nicht wenig dazu beigetragen, das türkische Ansehen in der Welt zu vergrößern — zum lebhaften Mißvergnügen der Engländer.

1927 erfolgte ein Besuch des italienischen Flottenvereins in Ankara und ein Jahr später wurde ein italienisch-türkischer Neutralitäts-, Vergleichs- und Gerichtsvertrag abgeschlossen, „um die zwischen beiden Ländern bestehenden Freundschaftsbände zu konsolidieren“. Obwohl Grandi bei seinen Reisen nach Ankara und Athen wesentlich dazu beigetragen hat, die Versöhnung zwischen den „Erbsfeinden“, Griechen und Türken, herbeizuführen, hat die türkische Politik Rom dafür wenig Dank gewährt. Der Balkanpakt von 1934, an dessen Zustandekommen die Türkei wesentlich beteiligt war, hatte zweifellos auch eine anti-italienische Spitze. Ein Jahr später trat dann die türkische Feindseligkeit gegen Italien offen in Erscheinung: nicht nur, daß Dewitt Nischiu Aras prompt das von England gewünschte Beistandsversprechen abgab, die Türkei nahm auch sonst in jeder Hinsicht gegen Italien und für Arabien Stellung, wo der türkische General Wehbi Pascha Truppen des Regus führte.

Wenn auch Italien ein halbes Jahr nach Montreux seinen Beitritt zur Meerengenkonvention vollzog, die der Türkei die volle und uneingeschränkte Souveränität über die bis dahin entmilitarisierten Dardanellen zurückgab, so hat sich die Türkei trotzdem nicht davon abhalten lassen, sich in die gegen Deutschland und Italien gerichtete englisch-französische Einkreisungspolitik einzufügen zu lassen. Der in erster Linie anti-italienische Zweck des im Vorjahre abgeschlossenen Paktes zwischen der Türkei, England und Frankreich ist in Italien klar erkannt worden. Die italienische Kritik hat denn auch immer wieder betont, daß das Nachgeben Ankaras gegenüber dem englisch-französischen Druck das in vorhergegangenen Abmachungen und in den Erklärungen des Balkanbundes niedergelegte Prinzip der Neutralität verletzt und so die Türkei durch ihre Parteinahme für eine Gruppe der Kriegführenden die gesamte Politik des Balkanbundes kompromittiert. Um so energischer hat Italien darum seine Interessen auf dem Balkan betont; Gouverneur de Vecchi erklärt in dem schon zitierten Interview ausdrücklich, daß auch die Entschickungen des faschistischen Großrats, die ein noli me tangere bezüglich der Balkaninteressen Italiens ansprechen, „offenkundig auch die italienischen Interessen im östlichen Mittelmeer mit einbeziehen.“

Ebenso wenig wie Deutschland hat Italien der neuen Türkei gegenüber feindselige Absichten verfolgt. Im Gegenteil! Noch hat die Türkei sich trotz des Vertrags mit England die letzte Entscheidung vorbehalten. Vielleicht wirken die Erfahrungen, die gewisse andere Staaten mit englischen Hilfsversprechen machen mußten, auch auf die Türkei etwas ernüchternd. Auch die Strahlen, die von dem Leuchtturm auf Rhodos ausgesandt werden, könnten ein besseres Erkennen der tatsächlichen Kräfteverhältnisse im Mittelmeer und vor allen in seinen östlichen Teilen fördern. Zumal dieser Leuchtturm nicht auf einsamer Klippe, sondern inmitten einer Reihe gut besetzter Marine- und Flugzeugstützpunkte steht.

Blätter und Blüten vom „Narrenparadies“

Wenn man ganz hemmungslos schimpft und sich mit unanständigen Vokabeln bedeckt, ist es ein sicheres Zeichen, daß man sich für eine überflüssige Sache vergeblich anstrengt. So notieren wir mit Genugtuung einen Artikel der „Daily Mail“, die bei den „Neutralen, die unglücklicherweise Deutschlands Nachbarn“ sind, für Englands moralische Eroberungen dienlich zu machen glaubt, in dem er die Deutschen gassenbubisch beschimpft. Sie seien „wütende Hunde“, aber das selbstlose England, das ja nie ein anderes Ziel hatte, als das Glück und das Wohlergehen der kleinen Neutralen, und das immer nur für die Freiheit der Völker kämpfende Frankreich würden sie „von dieser Pest“ befreien. Bis dahin sollen sie sich nicht Kleinkriegen lassen durch die raffinierte „Taktik Hitlers“, die Nerven seiner Gegner zu zerstören.

Diese „Taktik Hitlers“, den Engländern auf die Nerven zu gehen, scheint auch bei den englischen Liberalen zu wirken; denn ein Abgeordneter dieser Partei erklärte seinen Wählern in Nord-Cornwall, „wenn England den Krieg gewinnen wolle, müsse Chamberlain gehen“ und es sei jetzt „die Zeit gekommen, um in aller Offenheit über die Fehler der englischen Regierung zu sprechen, dem englischen Volk werde sonst ja ein Narrenparadies vorgesetzt“; während die Deutschen die Wahrheit wüßten, werde das englische Volk mit einer irreführenden Propaganda gefüttert, als brauche England nur so dazustehen, um den Krieg zu gewinnen, da ja bekanntlich die Zeit für England arbeite; nichts aber sei weniger wahr“. Daran könnten die wertlosen Zusicherungen von englischen Ministern nichts ändern.

Daraus scheint uns in der Tat immerhin eine gewisse Nervenschütterung zu sprechen, aber eine Nervenschütterung, die doch offenbar weniger durch Adolf Hitler als durch den tugendhaften Neville Chamberlain veranlaßt ist. Aber nicht nur Enthüllungen von innen, sondern auch Enthüllungen von außen belasten die Nerven der Kriegshörer. Oder ist es nicht „Spöding“, wenn auf der interparlamentarischen Konferenz in Oslo der amerikanische Delegationsleiter Hamilton Fish die Tatsache aufdeckt, daß im vergangenen Sommer ausschließlich England dafür verantwortlich war, daß in Oslo die eingebrachte Resolution, wonach England, Frankreich, Deutschland und Italien ein 30tägiges Kriegsmoratorium zur Aushandlung einer Friedensgrundlage erklären sollten, nicht einmal erörtert wurde, obwohl sogar die französische Delegation hierzu bereit war. Die Abstimmung über die Resolution scheiterte ausschließlich am Widerspruch des englischen Delegationsleiters Evans. Hätten die großen Demokratien, so folgert Fish, den Vorschlag unterstützt, so würde die moralische Schuld für den Kriegsausbruch heute auf Deutschland ruhen. — So aber trifft diese Schuld wirklich, wie Hamilton Fish anklagend feststellt, „ausschließlich England“. — Wir notieren's zum übrigen.

Der Irak ist aus wirtschaftlichen Gründen nur zu einer „moralischen Hilfeleistung“ für Finnland in der Lage. Im Durchgangsverkehr durch den Suezkanal steht die norwegische Handelsflotte an dritter Stelle hinter England und Italien. Nach Norwegen kommen Griechenland, die Niederlande und Frankreich.

Rezepte für den „Sieg des längsten Geldbeutel“

Während die Engländer an allen Stricken ziehen, um andere Völker die Schrecken ihres Krieges schlagen zu lassen, zerbrechend sie sich gleichzeitig den Kopf, womit sie eintrüben die Kosten des Krieges bezahlen könnten. Uebersteigen doch diese Kosten mit täglich 6 Millionen Pfund die Ausgaben des Weltkrieges um das Doppelte. Wieder einmal zeigt der Zeitungslord des „Daily Express“, Lord Beaverbrook, daß er ein fixer Rechner ist. Der gleiche Mann, der vor einigen Tagen den Amerikanern vorrechnete, daß sie den Engländern Weltkriegsgelder gar nicht geliehen, sondern geschenkt hätten, kommt jetzt hinter das Geheimnis dieses für die Engländer ohnehin so geheimnisvollen Krieges — nach Chamberlain ist es bekanntlich „ganz anders gekommen“ — und so knallt er denn in diesen Tagen seine Weisheit ins Volk, daß nicht das längste Schwert, sondern das der längste Geldbeutel siegt. Mit der Rabulistik, mit der er den Beweis für seine These zu erbringen versucht, würde der arische Zeitungslord neben seinen jüdischen Kollegen eine gute Figur machen. So zählt er denn die Gelder zusammen, die England, Frankreich, Kanada und „anderen britischen und französischen Ländern“ zur Bezahlung amerikanischer Lieferungen zur Verfügung ständen und kommt dabei zu einer Summe von 2400 Millionen Pfund, die — welche Bombe für ein englisches Herz! — um 190 Millionen Pfund über der Liefersumme Amerikas an die Alliierten im Weltkrieg liegt. Wenn die Alliierten nun ebensoviel in Amerika kaufen würden, würden sie alles bezahlen können und nicht auf Pump angewiesen sein.

Der ehrenwerte Lord rechnet also tatsächlich mit der Möglichkeit, daß die Engländer und Franzosen ihre gesamten Goldbestände, Guthaben und Anlagen in den Vereinigten Staaten verpulvern würden; dabei darf der Krieg doppelt soviel kosten wie der Weltkrieg, aber die Amerikaner dürften nur zu Weltkriegspreisen liefern. Solche Rechnungen sollte ein Lord lieber seinem Nischmädchen überlassen!

Anderer Engländer sind da ganz anderer Meinung. So zieht der Labourabgeordnete Wedgwood der Liquidierung von Auslandswerten die Finanzierung des Krieges durch die eigene Produktionskraft vor und ruft der Regierung die einst verbotene deutsche Parole zu: exportieren oder sterben! Aber nicht nur er findet, daß die Regierung in diesem Punkte 25 Jahre hinter der Zeit zurück ist, auch der „Daily Herald“ vermisst eine wirtschaftliche Strategie der Regierung. Ja sogar die „Times“ meint, es lägen keineswegs vollständige Beweise dafür vor, daß die staatliche Wirtschaftsführung genügend auf der Höhe sei; allerdings findet das Blatt einen kapitalistischen Ausweg aus der Enge: „lend instead of spend“ = Leihen, anstatt auszugeben“, d. h. der Konsum müsse zugunsten der Kriegsanleihe enorm zurückgeschraubt werden.

So hat jeder englische Politiker sein eigenes Rezept für einen „Sieg des längsten Geldbeutel“. Wir aber schließen von der Fülle der Rezepte auf die Schwere der Krankheit dessen, dem sie gelten.

Neuordnung in Ostasien, Japans unverrückbares Ziel

Tokio, 17. Jan. Von der neuen japanischen Regierung sind folgende Persönlichkeiten besonders bemerkenswert: Ministerpräsident Admiral Onoi, Kriegsminister General Hata, Außenminister Arima, Innenminister der frühere Kolonial- und Verkehrsminister Graf Komada, Handelsminister das Mitglied des Oberhauses Großindustrieller Fujiwara, der bekanntlich im Herbst vergangenen Jahres in Deutschland weilte, Marineminister Admiral Yoshida.

Ministerpräsident Onoi gab am Dienstag eine Erklärung über die politischen Richtlinien der neuen japanischen Regierung ab. Er betonte vor allem daß die Beilegung des Chinaschlittes zur Schaffung einer Neuordnung Ostasiens, gestützt auf den festen Entschluß des Volkes, unverrückbares Ziel Japans bleibe. Aus diesem Grunde werde die japanische Regierung den Plänen einer neuen chinesischen Zentralregierung volle Unterstützung gewähren. Die Regierung werde sich ferner bemühen, die Beziehungen Japans zu den anderen Mächten von Japans eigenem unabhängigen Standpunkt zu klären. Die Regierung werde alles tun um die Lebenshaltung des Volkes sicherzustellen und den Ausbau der Landesverteidigung zu fördern.

Der neue Kriegsminister Hata gab einen Tagesbefehl an die Armee aus, in dem er u. a. betont, daß die erfolgreiche Beilegung des Chinaschlittes dringend den Ausbau der Landesverteidigung, eine innerpolitische Neuordnung und die innere Geschlossenheit der Armee erfordere.

Blick ins feindliche Lager

Für die Engländer ein Vergnügen, für die Franzosen eine ernste Sache

Englische Offiziere haben in Frankreich um die Erlaubnis nachgehakt, Hundemeuten für Fuchsjagden benutzen zu dürfen. Diese Meuten sollten von England eigens nach Frankreich geschickt werden. Das französische Ministerium des Innern hat das Ersuchen der Engländer abgelehnt, da die Franzosen anders als die Engländer den Krieg als eine sehr ernste Angelegenheit ansehen.

„Schwarzarbeiterzulagen“ nicht für Schwarzarbeiter, aber für Elendopflanzungen

Das englische Lebensmittelministerium hat die Eingabe des Bergarbeiterverbandes von Südwales um Gewährung von Schwarzarbeiterzulagen abgelehnt; der Verband will auf einer Nationalkonferenz diese Zulagen für die in der Schwerindustrie Beschäftigten erzwingen, nachdem bekannt geworden ist, daß den Elendopflanzungen, die neuerdings im Zuge der Verlegung einiger weiterer Ministerien in die Provinz mit ihren Vorgesetzten zusammen in große Badehotels der Bekläfte einquartiert wurden, solche Sonderzulagen für die rationierten Lebensmittel gewährt wurden, eine Maßnahme, die im englischen Bezugssystem einzig dasteht.

Britische Polizei schießt auf demonstrierende Jnder

Schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Volksmenge - Polizeiruppen zur Verstärkung angefordert

London, 17. Jan. In Durbanpur (Zentralprovinzen Britisch-Indiens) kam es, wie Reuters meldet, zu schweren Unruhen, in deren Verlauf drei Polizisten bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden seien. Weitere drei Polizisten wurden vermißt. Der Magistrat, der von einem starken Polizeiangehörigen eskortiert war, wurde mit einem Steinwurf empfangen. Einige Polizisten wurden von Steinen getroffen. Hierauf wurde der Befehl gegeben, auf die Menge das Feuer zu eröffnen. Hierbei war, so meldet das Reuters-Büro, lediglich ein Demonstrant schwer, ein anderer leicht verletzt worden. Die Demonstranten hätten einige Gegenstände gemacht. Polizeiruppen sind schleunigst zur Verstärkung nach Durbanpur geschickt worden.

Drei arabische Freiheitskämpfer zum Tode verurteilt

Rom, 17. Jan. Aus Haifa wird gemeldet, daß drei arabische Freiheitskämpfer, die bei einem Geschieß in Dezember gefangen genommen worden waren, vom Militärgerichtshof zum Tod verurteilt wurden. Dabei war ihr Anführer, Mohammed Hamdan, niedergeschossen worden.

Wieder eine Explosion in Birmingham

Amsterdam, 17. Jan. Dem „Daily Telegraph“ zufolge kam es am Montag in Birmingham in der Metallwarenfabrik B. R. L. Lyons Ltd. zu einer schweren Explosion. Sie war so stark, daß ein Teil des Daches weggegriffen wurde und Glasplitter in weitem Umkreis niederregneten.

Grenze zwischen Saudi-Arabien und Irak festgelegt

Rom, 17. Jan. Die Agencia Stefani meldet aus Kairo, daß nach einer Mori-Meldung aus Bagdad Saudi-Arabien und der Irak zu einem Abkommen über den endgültigen Verlauf ihrer gemeinsamen Landesgrenze gelangt sind. Beide Länder haben Mitglieder zu einer Grenzkommission entsandt.

Bo-schafter Ritter beabsichtigt nach Moskau zurück

Berlin, 17. Jan. Botschafter Ritter, der zur Verzichtserklärung über die Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetunion in Moskau vor kurzem nach Berlin gekommen war, hat sich am Dienstagabend nach Moskau zurückbegeben.

Eröffnung der Flugstrecke Berlin-Moskau

Berlin, 17. Jan. Die Deutsche Luft Hansa teilt mit, daß die Strecke Berlin-Moskau bereits am Samstag, 20. Jan., von der Deutschen Luft Hansa und der sowjetischen Aeroflot eröffnet wird. Die Strecke wird täglich, auch Sonntags, in beiden Richtungen geflogen. Außer Flugpassagieren werden, wie auf allen anderen Fluglinien, auch Post und Fracht befördert. Die Flugpassagiere verlassen Berlin-Magdaburg um 11.45 Uhr landen 13.45 Uhr in Danzig und treffen 14.35 Uhr in Königsberg ein. Am folgenden Tage, um 7.40 Uhr, erfolgt die Fortsetzung des Fluges über Warschau und Wladiwostok nach Moskau, wo die Flugzeuge 15.50 Uhr Ortszeit ankommen. In der Gegenrichtung verlassen die Flugzeuge 10.45 Uhr Moskau,

treffen 15.05 Uhr in Königsberg ein und gehen am nächsten Morgen um 8 Uhr die Reise nach Berlin fort, wo sie nach einer Zwischenlandung in Danzig, die 8.40 Uhr vorgenommen wird, um 11.05 Uhr eintreffen.

Bulgarische Handelsabordnung fährt nach Moskau

Sofia, 17. Jan. Blättermeldungen zufolge werden sich noch in dieser Woche führende Vertreter der bulgarischen Industrie- und Handelskreise nach Moskau begeben, um in Durchführung des soeben abgeschlossenen Handelsvertrages mit der Sowjetunion über die ersten Bestellungen und Lieferungen zu verhandeln. In erster Linie sollen Rohstoffe bestellt werden, die für die Aufrechterhaltung der industriellen Produktion erforderlich sind.

Der Leiter der bulgarischen Abordnung Besileff wurde nach seiner Rückkehr sogleich von König Boris III. und Ministerpräsident Kosselwanoff empfangen. Desgleichen konnte Minister Besileff bereits aus dem Ministerrat über seine Verhandlungen mit Moskau Bericht erstatten. Das der Regierung nachstehende Blatt „Weschera i Dnes“ unterstreicht am Samstag den großen Erfolg des Handels- und Verrechnungsabkommens mit der Sowjetunion und weist darauf hin, daß der abgeschlossene Vertrag für beide Länder von großem Nutzen sein werde. In der heutigen Zeit komme ihm auch noch eine friedensfördernde Bedeutung zu.

8,5 Millionen Schwedenkronen für Finnland

Stockholm, 17. Jan. Prinz Carl von Schweden, der Bruder des Schwedenkönigs, teilte in einer Rundfunkansprache mit, daß das schwedische Rote Kreuz 1 1/2 Millionen Kronen für Finnland zur Verfügung gestellt habe. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die schwedischen Sammlungen jetzt einen Betrag von 8 1/2 Millionen schwedischer Kronen erreicht haben.

Dänemarks größtes Handelsschiff verloren

Kopenhagen, 17. Jan. Dänemark muß als Folge des englischen Krieges den Verlust des größten Schiffes seiner Handelsflotte beklagen. Nach dem Untergang des Flaggschiffes „Kanada“ der Dänischen Handelskompanie Anfang November, war das Motorschiff „Danmark“ der Dänischen Petroleum-Aktiengesellschaft das größte Schiff, über das Dänemark verfügte. Das Schiff wurde nun vor der schottischen Küste durch eine Explosion schwer beschädigt. Die Hoffnungen, daß der erlittene Schaden ausgebessert werden könnte, haben sich nicht bestätigt. Die „Danmark“ muß mit ihrer Ladung von 14 500 Tonnen Benzin und Petroleum als verloren angesehen werden. Glücklicherweise wurde bei der Explosion niemand verletzt. Die 40 Mann der Besatzung sind in einem schottischen Hafen an Land gesetzt worden und werden so schnell als möglich nach Kopenhagen zurückkehren.

Die „Danmark“ hatte eine Wasserverdrängung von 10 507 Brutto-Registertonnen. Mit 10 694 BRT ist nun die „Eleonora Marsk“ das größte Handelsschiff Dänemarks.

Pattistas Rache

Ein Abführmittel ist kein Gift - Ein Spekulant schwebte in Todesangst

New York

Zwar ist die Polizei von Louisville im Staate Kentucky eifrig bemüht, den Frechtling, der Hamilton B. Burrows, den „Brieffürst“ im Ruhestand, um 15 000 Dollar brachte, zu fassen, aber eigentlich gönnt man dem hartherzigen Geschäftsmann Burrows, der durch seine sprudelnden Spekulationen zahlreiche Existenzen vernichtet hat, die ihm zuteil gewordene Lehre von ganzem Herzen und lächelt schadenlos in Gedanken an die Todesangst, in der der „Held“ dieser Geschichte schwebte. Vor Jahren hatte sich Burrows, der sich auf Grund seiner zweifelhaften und rätselhaften Geschäfte seiner Beliebtheit erfreute, in den Ruhestand zurückgezogen. Da er nicht einen einzigen Freund hatte, lebte der Alte ganz allein, von einer bescheidenen Haushälterin und einem Kochdiener betreut. Da der Diener schlecht behandelt wurde und ein jämmerliches Gehalt empfing, hielt er es meist nicht lange in seiner Stellung aus. Nach häufigem Wechsel aber schied Burrows in der Person eines gewissen Battista einen idealen Angestellten gefunden zu haben. Battista war nicht nur ein ausgezeichneter Koch, sondern er zeigte sich auch gegenüber den Grobheiten seines Herrn geduldig wie ein Lanzelel und war offenbar mit seinem Posten recht zufrieden.

Zur Feier der Jahreswende bereitete Battista seinem Herrn ein Festmahl, dessen einzelne Gänge so metierlich zubereitet waren, daß selbst der märkische Burrows mit seiner Anerkennung nicht hinter dem Berge hielt. Doch als der Diener den Nachtisch brachte, sah er seinen Herrn zusammengekrümmt am Tisch sitzen. Festige Selbstmengen hatten den alten Burrows befallen und er trug Battista auf, schleunigst einen Arzt telephonisch herbeizurufen. Der Diener erschien nach einer Weile und erklärte, das Telefon sei gestört und er habe deshalb die alte Haushälterin fortgeschickt, um einen Arzt zu holen. Inzwischen solle der Erkrankte eine Tasse Tee trinken, die er ihm bereitet habe. Burrows wand sich vor Schmerzen; er war einer Ohnmacht nahe, als er nach der Teetasse griff. Aber Battista zog die Tasse zurück und sagte mit furchtbarer Stimme: „Bevor Sie das trinken, Mr. Burrows, wollen wir erst ein Wörtchen miteinander reden.“

Während sich Burrows immer elender fühlte, rief Battista: „Sie kennen mich nicht persönlich, sonst hätten Sie mir diesen Posten nicht gegeben. Ich bin Battista Gonzales, einer der kleinen Kaufleute, die Sie mit Ihren Spekulationen ruiniert haben. Und ich bin Ihr Diener geworden, um mit Ihnen abzurechnen. Sie sind ein Kind des Todes, weil ich ein sicher und schnell wirkendes Gift in das Essen gemischt habe. Nur wenn Sie diesen Tee, der ein starkes Gegenmittel enthält, trinken, können Sie sich retten. Sie werden aber den Tee nicht eher bekommen, bis Sie mir nicht aus Ihrem Tresor die 15 000 Dollar geben, um die Sie mich durch Ihre unfauberen Machinationen gebracht haben.“ Burrows stand der Angstschweiß auf der Stirne. Er sah, daß er verloren war, wenn er nicht auf den Vorschlag einging. Niemand befand sich im Hause, die Telefonleitung war durchschnitten und die alte Haushälterin befand sich auf der Suche nach einem Arzt und konnte noch wer weiß wie lange fortleben. „Niederträchtiger Erpresser“, krächzte Burrows und schnappte vor Schmerzen laut aufschreiend, nach Luft. „Hier haben Sie den Tresorschlüssel“. Battista holte die Kassette mit dem Bargeld und zählte sorgfältig 15 Tausend Dollarheime auf den Tisch. „Den Tee — geben Sie mir den Tee, bevor ich sterbe“, stammelte Burrows mit lechter Kraft. Da nickte Battista ein gräßliches Lachen aus und ließ die Teetasse samt ihrem Inhalt vor den Augen des wimmernden Burrows zu Boden fallen. Dann nahm er sein Banknotenbündel und ging zur Tür hinaus.

Als Burrows aus seiner Ohnmacht erwachte, litt er an einem Durchfall von ungeheuren Ausmaßen, und der wenig später eintreffende Arzt konnte nur feststellen, daß Burrows Festmahl mit einem hart wirkenden Abführmittel vermischt worden war. Die Todesangst des Alten war völlig umsonst gewesen. Des Dieners Battista, der mit seiner Beute wohl aus Kentucky entflohen ist, konnte man bisher nicht habhaft werden.

Amerikaner senden schon Lebensmittelpakete nach England!

In einer Zuschrift an die „Times“ wird mit einiger Entzückung erwähnt, daß ein Familienmitglied aus Amerika eine Reihe von Lebensmitteln geschickt hat, mit der Begründung, man habe dort so viel über die Wirklichkeit der deutschen Gegenmaßnahmen im Handelskrieg gehört, daß man der Ansicht sei, die Engländer hätten nicht mehr genug zu essen.

Der Einkäufer der Zuschrift zeigte sich wenig erfreut über die Tatsache, daß sich die Schwierigkeiten Englands bereits so weit herumgesprochen hätten.

180 Kilogramm gerahbtes Gold wiedergefunden

Im Laufe der polizeilichen Nachforschungen wegen eines am 2. Dezember 1939 in Paris begangenen Diebstahls von elf Goldbarren zu je 20 Kilogramm im Werte von drei Millionen Franken wurden jetzt in einem Hotel von Athis-Mons (Departement Seine et Oise) zwei Männer und zwei Frauen verhaftet, die gerade im Begriff waren, 180 Kilogramm Gold umzuschmelzen. Weiter konnte die Polizei einen Juwelier in Paris festnehmen, bei dem mehrere Goldbarren gefunden wurden. Beim Verhör des Juweliers ergaben sich ausreichende Verdachtsgründe, um noch einen bekannten Industriellen in Paris zu verhaften, der Direktor einer Edelmetallschmelze ist. Desgleichen wurde die Kassiererin d. Unternehmens verhaftet, die bei sich zu Hause mehrere Goldbarren versteckt hatte.

Silberne Initialen

KRIMINALROMAN VON FRANZ WENDELMUTH

Copyright: Eden-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 62.

9. Fortsetzung

Es wurde still im Zimmer. In der Diele kündete eine Standuhr mit tiefem schwerem Gongschlag eine neue Stunde an. Die drei Balhams hielten die Köpfe gesenkt. Benzloff fühlte das stille Gedenken der drei an einen Toten, den sie geliebt hatten. Ein Toter, der ein fürchtbares Geheimnis mit in sein Grab nahm!

Unwillkürlich fühlte sich der Baron von den seltsamen Umständen gepackt. Erst kurz vor dem Zusammenbruch mußte dem alten Balham die Offenbarung des fürchterlichen Geheimnisses gekommen sein. Möglicherweise erst in dem letzten Augenblick, als er im Übungsraum saß und seinen Kindern beim Training zuschaute. Ja, es war sogar wahrscheinlich, daß die Erkenntnis des Geheimnisses den Herzkrampf ausgelöst hatte.

Benzloff rief sich die Worte Christas ins Gedächtnis zurück. Was tat der alte Balham, ehe er vom Stuhl sank? Er hatte ein wenig aufgeräumt und sich irgendetwas notiert. Was hatte er notiert? Hatte er es auf einen Zettel geschrieben, oder in sein Notizbuch?

Benzloff wandte sich an Jane, die doch unmittelbar Zeugin des Vorfalles gewesen war. „Ihr Vater schrieb doch kurz vor seinem Zusammenbruch etwas auf. Wissen Sie, was er sich aufschrieb?“

„Nein“, sagte Jane, „das wissen wir nicht.“ „Es ist allerdings jetzt schon zwölf Jahre her“, fuhr Baron Benzloff fort, „dennoch möchte ich diese Frage nach Möglichkeit klären. Schrieb er vielleicht etwas in sein Taschenbuch? Wo kam das hin, was er aufschrieb?“

„Ich weiß, daß Vaters Brieftasche neben ihm lag“, fiel jetzt Christa ein. „Es war eine Saffianledertasche, die so eingerichtet war, daß man einen Notizblock von bestimmter Größe hineinstecken konnte. Wir haben uns nicht darum gekümmert, oder es war so unwichtig, daß wir es wieder vergessen haben.“

„Vater schrieb sich oft etwas auf oder machte Skizzen, wenn ihm eine Idee für einen neuen Trick gekommen war“, ergänzte Jane.

„Es durfte sich also wahrscheinlich um eine völlig belanglose Sache handeln, die Ihr Vater damals aufschrieb. Dennoch möchte ich diese alten Notizen einmal sehen! Wird das möglich sein?“

Christa erhob sich. „Ich erinnere mich, daß wir Vaters Sachen, auch seine Uhr und derartige Dinge in den Schreibtisch eingeschlossen haben.“

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir einen Blick in die Notizen gewähren würden“, sagte Benzloff.

Christa machte eine bescheidene Bewegung mit dem Kopf und verließ das Zimmer. Collin, der bis dahin unruhig auf seinem Platz hin und hergerutscht war, konnte einen Einwand nicht länger zurückhalten.

„Teufel!“ knurrte er. „Sie sind verdammt genau, Baron. Sie sind ja schon beinahe — ich möchte sagen...“

„Bedächtig meinen Sie?“ lächelte Benzloff zurück. „Ich will Ihnen etwas sagen. Collin. Wehe dem Kriminalisten, der bei seiner Arbeit kein Bedächtig ist!“

Collin kratzte sich verlegen hinter dem Ohr.

„Eines wollte ich Sie noch fragen“, fuhr Benzloff fort. „Haben Sie sich um den Nachlaß des Ermordeten gekümmert?“

„Selbstverständlich! In Richards Taschen befand sich jedoch nichts, was uns als Hinweis dienen könnte.“

„Und die Dinge, die ihm gehörten und sich hier im Hause befinden?“

„Ich habe alles durchsucht“, entgegnete der Inspektor. „Das Ergebnis war völlig negativ.“

„Kein Brief, keine Aufzeichnungen oder dergleichen?“

„Ich sagte schon: nichts! Nicht das Geringste!“

Christa kam mit der Brieftasche ihres Vaters zurück. Benzloff öffnete sie und betrachtete den Notizblock, auf dem einige Namen verzeichnet waren. Dann öffnete er die Fächer, in denen er nichts von Wichtigkeit fand. Sie enthielten nur einen Reisepaß, einen Mitgliedsausweis des Schweizer Artisten-Verbandes und einen Zettel, auf dem die Nummern von Aktien verzeichnet waren. Benzloff steckte alles wieder an seinen Platz. Sein grüblerischer Blick lehnte zu den paar nichtsagenden Aufzeichnungen auf dem Notizblockzettel zurück. Es schienen ganz bedeutungslose Kritzeleien zu sein, mehr spielerisch hingeworfen, so, als ob jemand aus Langeweile Männchen malt. Und doch waren diese Buchstaben von einem Mann kurz vor seinem Tode geschrieben worden, als er gerade durch Zufall hinter das Geheimnis eines fürchtbaren Mordes gekommen war.

Einer plötzlichen Eingebung folgend, fragte Benzloff Christa Balham: „Würden Sie mir gestatten, das oberste Blatt des Blocks abzutrennen und an mich zu nehmen?“

Das Mädchen nickte. „Wenn es Ihnen nützt, Baron Benzloff, selbstverständlich.“

„Ich weiß nicht, ob es mir nützen wird“, murmelte Benzloff und trennte das Blatt ab.

Collin war neugierig geworden und rückte näher. Benzloff lächelte über den Eifer des Inspektors. „Bitte“, sagte er

und reichte ihm das Blatt, „wenn Sie etwas damit anfangen können?“

Collin nahm das Blatt und starrte verblüfft auf die wenigen Worte, die es enthielt. Dann warf er einen fragenden Blick auf den Deutschen. „Keine Ahnung, was ich damit anfangen soll! Es sind ja nur die Namen seiner Kinder, die er sich aufgeschrieben hat.“

„Stimmt, nur die Namen seiner Kinder:“

Richard
Artur
Christa
Erich
Forster
Jane.

„Was versprechen Sie sich von dem Papier?“ fragte Collin mit einem misstrauischen Blick auf Benzloff. Er hatte das unbehagliche Gefühl, daß der Deutsche mehr wußte als er und jetzt damit hinter dem Berge hielt.



Einsatzbereit

Aufnahme: Dr. Strauch

„Ich will Ihnen mal eine kleine Geschichte erzählen, Collin“, sagte der Baron anstatt einer direkten Antwort. „Ich befand mich einmal in einem dunklen Zimmer. Ich suchte nach einem bestimmten Gegenstand, durfte aber nicht unnötig Licht machen. Es war eine verdammt gefährliche Sache. Während des Suchens, nur bei dem winzigen Strahl einer verklebten Stablampe, legte ich einen Augenblick meinen Revolver aus der Hand. Ich legte ihn auf die Platte des Schreibtisches, in dem ich den erwähnten Gegenstand suchte.“

„Ja, aber...“

„Einen Augenblick, ich bin gleich fertig. — Also plötzlich glaubte ich schlechende Schritte zu hören. Sie kamen aus dem Nebenraum. Rasch löschte ich das Licht meiner Lampe und tastete nach meiner Waffe. Ich sagte wohl schon, daß ich es mit einem sehr gefährlichen Gegner zu tun hatte. Meine Hand fuhr suchend über die Schreibtischplatte, wohin ich den Revolver knapp eine Minute zuvor gelegt hatte. Aber er war spurlos verschwunden. Ich war der Meinung, daß ich bei meinem Tasten auch nicht einen Quadratzentimeter der Tischplatte ausließ. Aber der Revolver war weg. Die Schritte näherten sich. Schließlich wußte ich mir keinen anderen Rat, als meine Taschenlampe noch einmal kurz aufzublitzern zu lassen. Und da gewahrte ich zu meinem Erstaunen, daß der Revolver genau an der gleichen Stelle lag, wo ich ihn hingelegt hatte. Im Finstern hatte meine Hand immer um ihn herumgetastet.“

„Ja, und was hat das mit dem Zettel, den Namen und überhaupt mit diesem Fall hier zu tun?“ fragte Collin mit ärgertlicher Stimme.

Benzloff lächelte. „Wenn ich damals meinen Revolver nicht gefunden hätte, fände ich heute nicht hier.“ Er machte eine wegweisende Handbewegung. „Aber das wollte ich eigentlich nicht damit sagen. So, wie ich damals immer um die Waffe herumtastete, ohne sie zu finden, so taste ich jetzt an einem Geheimnis herum, ohne es paden zu können. Und doch ist es ganz, ganz nahe! Ein kleiner Gedankenblick, der unversehens aufflammt, wird es in seiner ganzen Nacktheit erschellen!“

„Onkel Norbert?“ sagte Collin fragend, als wäre ihm jenseits erst die Idee gekommen.

Christa blickte ihn groß an. „Wir wissen nicht, wo sich Onkel Norbert jetzt herumtreibt“, erwiderte sie. „Sie hielten ihn doch nicht für den Mörder?“

„Er ist doch mit Ihrer Familie verfeindet?“ forschte der Inspektor.

„Wir sind nicht mit ihm verfeindet. Onkel Norbert hat einmal ein Gerücht in die Welt gesetzt, daß Vater ihn überverteilt hätte. Vater wäre der Letzte gewesen, der so etwas macht. Onkel Norbert ist ein Trinker; alles, was er schwätzt, ist Unsinn.“

„Wir haben nicht das Geringste gegen ihn“, warf Erich ergänzend ein, „außer, daß das Trinken ein höchst unhygienisches Lafter ist.“

Collin runzelte die Stirn. Er hatte das Gefühl, als wüchse man ihm durch Redensarten irgendwie aus. Ärgertlich schüttelte er den Kopf.

„Wie kam es denn, daß dieser Onkel Norbert behaupten konnte, er wäre von Ihrem Vater überverteilt worden?“ fragte er.

Erich machte eine wegwerfende Handbewegung. „Phantastien eines Menschen, der dauernd unter Alkoholeinfluß steht. Er behauptet, Vater einmal fünftausend Frank gegeben zu haben, damit ihn dieser an einer Spekulation beteiligte. Vater hatte eine glückliche Hand in solchen Dingen. Onkel Norbert hat ihm aber nie die fünftausend Frank gebracht. Er redete nur immer davon. Onkel Norbert ist ein betrunkener Schwärmer“, pflegte Vater von ihm zu sagen, „er wird sein Geld höchstens in Alkohol, niemals in Papieren anlegen.“

„Nun, wie dem auch sei“, sagte der Inspektor nach einer Weile des Schweigens. — „er mag recht haben oder nicht, das soll ja hier nicht unterucht werden. Nehmen wir also an, die Sache mit den fünftausend Frank sei nur eine fixe Idee von ihm gewesen. Unsere Erfahrungen zeigen aber, daß solche fixe Ideen manchmal stärkere Triebkraft besitzen als die Wirklichkeit.“

„Sie meinen, daß Onkel Norbert aus diesem Grunde den Mord an Richard begangen haben könnte?“ fragte Erich. „Ja, das meine ich. Heute aus Laufen und Brauwoiler behaupten, ihn vor kurzer Zeit in der Gegend gesehen zu haben. Er habe sich jedoch rasch umgedreht und den Hut tief ins Gesicht gezogen, als ob er nicht erkannt sein wollte.“

Die drei Balhams schwiegen niedergedrückt.

„Ferner habe ich“, so fuhr der Inspektor fort, „die Akte über den Mord an Ihrem Bruder Artur im Jahre 1926 studiert. Während der damaligen Untersuchung war auch von dem Onkel Norbert und seinem Haß auf die Familie Balham die Rede. Er wurde damals ermittelt und eingehend vernommen. Ein Alibi reinigte ihn von dem Verdacht der Täterschaft. Immerhin, — es gibt auch konstruierte Alibis.“

„Hören Sie, Inspektor“, fiel ihm Benzloff ins Wort, „vergessen Sie nicht über Ihrem Onkel Norbert die silbernen Initialen!“

„Nein, nein. Aber die werden mich nicht davon abhalten, nach diesem Onkel Norbert zu suchen und ihn, wenn ich ihn gefunden haben werde, gehörig in die Zange zu nehmen. Er wird mir sagen müssen, wo er sich am Abend des 12. Novembers aufgehalten hat, so wahr ich Inspektor Collin bin.“

Collin hatte sich förmlich in einen gelinden Aerger hineingeredet. War Baron Benzloff der Grund? Collin war sich selber nicht darüber klar. Als er den Fall Balham in die Hand nahm, hatte er den deutschen Gelehrten förmlich herbeigeholt, weil er ahnte, vor haushohen Schwierigkeiten zu stehen. Nun fühlte er, daß der Deutsche Dinge ermittelt hatte, mit denen er hinter dem Berge hielt.

Aber Benzloff beanspruchte nie die Vorbeeren für sich. Der Ruhm, ein berühmter Detektiv zu sein, hatte keinen Reiz für ihn. Das überließ er jedesmal gern dem Manne von der Polizei, der mit der Aufdeckung des Falles offiziell betraut war. Ansporn war ihm lediglich die Lust am Suchen und am Finden. Collin wußte das sehr gut, aber nun war er misstrauisch geworden. Warum, wußte er selber nicht. Und daß er Mißtrauen säufte, obwohl er sich fragen mußte, keinen Grund dazu zu haben, das ärgerte ihn. . . .

Sergeant Dale fuhr erschrocken zusammen, als er plötzlich von seinem Vorgesetzten grundlos angefahren wurde.

Collins Gesicht war so rot wie der Kamm eines wütenden Truthahns. „Sie sehen auch dauernd herum, als ob überhaupt nichts zu tun wäre!“

Dale bekam ebenfalls einen krebsroten Kopf, er erhob sich und starrte den Inspektor mit offenem Mund an. „Sollten lieber zusehen, daß Sie dem Norbert Balham auf die Spur kommen! Er kann ja nicht weit sein.“

„Soll ich — soll ich...“, stotterte Dale verblüfft, „den Pfarrer in Brauwoiler und dessen Köchin, die ihm den Topf Essen gegeben haben will, nochmal ausholen, Inspektor?“

„Natürlich, Sie wissen ganz genau, was Sie zu tun haben. Statt dessen sitzen Sie hier herum und stehlen dem Herrgott die Zeit. Und dann...“ Collin dämpfte seine Stimme, „suchen Sie einmal Fräulein Bessie Hoorn in Brauwoiler. Wenn niemand was weiß, das Mädel weiß bestimmt etwas!“

„Jawohl, Herr Inspektor.“

Benzloff spitzte die Ohren. Er hörte, wie Erich Balham kurz und trocken aufschrie. Der Baron wandte ihm einen fragenden Blick zu. Collins Augen leuchteten auf. Sein Aerger war so plötzlich verfliegen, wie er gekommen war. Er hatte gezeigt, daß er auch manchmal mehr wußte als andere! Collins Freude währte nicht lange, als Erich sagte: „Bessie Hoorn hat vor vielen Jahren einmal ein Liebesverhältnis mit Onkel Norbert gehabt. Später ließ er sie sitzen, und die Witwe des alten Hoorn war natürlich nicht klein. Bessie bekam ein Kind, das aber gleich nach der Geburt starb.“

„Die Hoorns haben viele böse Schicksalsschläge zu ertragen gehabt“, warf Christa Balham mit ihrer lauten, dunklen Stimme ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Benko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Rückschau auf ein seltenes Naturereignis:

Karlsruher Schrecklicher Polarwinter 1928/29

Fastnacht bei 20 Grad Kälte - Eisromantik am zugefrorenen Rhein - Einschränkung des Schulbetriebs
Kohlenmangel und Arbeitslosigkeit

Alles schon dagewesen, würde der vielzitierte Ven Affba in seiner sprichwörtlichen Ruhe antworten, wenn man ihm mit Lamentationen über die frostigen Launen dieses Winters käme. Gewiß lassen sich bei derartigen Kälteeinbrüchen gewisse Transportschwierigkeiten wie z. B. bei der Kohle, nicht ganz vermeiden, und auch Schneefall und Glätte mögen unliebfame Zugaben dieses winterlichen Herrn sein. Aber wir haben schon Kälteperioden erlebt, gegenüber denen die diesjährige recht zahm wirkt.

Man braucht gar nicht einmal auf frühere Jahrhunderte zurückzugreifen. Uns allen steht noch der mit Käsegraben überreichlich gepfeifte Winter des Jahres 1928/29 in „bester“ Erinnerung, dessen grimmige Herrschaft erst nach

montag erreicht wurde. Dieser Karneval wird überhaupt vielen Karlsruhern gedenken. Mancher zog schnatternd in dünner Kostümierung zu den zahlreichen Maskenbällen, um sich dort mit einem doppelten Quantum alkoholtischer Getränke wieder aufbauen zu lassen.

Die Rheinschiffahrt mußte anfangs Februar vollkommen eingestellt werden, zahlreiche Schiffe hatten im Karlsruher Rheinhafen Zuflucht gesucht, wo sie bald von fast meterdicken Eismassen gefangen gehalten wurden. Sogar der Verkehr über die damalige Maxauer Schiffsbrücke mußte stillgelegt werden. „Refordfälle in ganz Europa“, „Der Rhein zugefroren“, „Schnee und Eis überall“, „Schneestürme in Italien“ und ähnliches bildeten Wochen hindurch die Schlagzeilen der Zeitungen. Überall las man von zahlreichen Todesfällen durch Erfrieren, deutsche Linien-Schiffe mußten Eisbrecherdienste in der Dniepr leisten, auf See eingefrorene Schiffe mußten durch Flugzeuge mit Proviant und Brennmaterialien versehen werden, die Wasser-Verföhrung Wiens war bedroht, Stuttgart und Berlin schlossen ihre Schulen, während in Karlsruhe vorerst nur der Turnbetrieb eingestellt wurde und der sonstige Schulbetrieb starke Einschränkungen erlitt.

Das Drama auf dem Bodensee

Wasserrohrbrüche waren an der Tagesordnung, so daß die Karlsruher Handwerker aufreibende Arbeitstage hatten. Brände und Unglücksfälle durch die Kälte rundeten das Bild der damaligen Polizeiberichte. Mit größter Erschütterung vernahm man von dem Drama auf dem Bodensee, wo acht Personen eine ganze Nacht auf einer treibenden Eisscholle verbringen mußten, von denen nur fünf mit schweren Erfrierungsschäden gerettet werden konnten. Ein großes Wild- und Vogelsterben in der Natur, zahllose Baumbrüche und viele Straßen- und Eisenbahnunfälle waren die Folge dieser schrecklichen Kälteperiode. Und lange nach dem 24. Februar, dem Tag, wo endlich die



Eisfrenzungen im Rheinhafen-Gebiet 1929 (Aufn.: B.P.-Archiv)

Frostperiode ihren Abschluß fand, wirkten sich die Spuren dieses zum Glück bei uns seltenen Naturereignisses aus. Im Karlsruher Rheinhafen mußten die gewaltigen aufgestauten Eismassen durch Sprengungen behelfsmäßig beseitigt werden, bevor die Schiffe wieder freie Fahrtrinne bekamen.

Seltiges Frühjahr wahrscheinlich

Gemessen an dieser sibirischen Kälteperiode erscheint uns die jetzige Frostwelle doch verhältnismäßig gütig. Immerhin hoffen wir auch diesmal, daß sich die alte Regel festsetzt, wonach auf harte Winter immer ein warmes und zeitig einsetzendes Frühjahr folgt ...

Blick über die Stadt

Jugendführer wurden geschult Einheitliche politische Ausrichtung der Karlsruher J.-Führerschaft

Um die Karlsruher Führerschaft politisch einheitlich auszurichten, sportlich und geländesportlich weiterzubilden, führte der Jungbann 109 (Karlsruhe) am Samstag und Sonntag in Ettlingen eine Wochenendschulung durch, an der alle zur Zeit aktiv eingetragenen Jugendführer des Kreises Karlsruhe teilnahmen. Es war dies während des Krieges die erste Schulung, die die gesamte Führerschaft des Jungbannes erfasste.

Nach der Ankunft in Ettlingen fand eine feierliche Flaggenhissung statt, bei der Jungbannführer Willi Kaas in klaren Zügen die Ziele der national-soz. Jugendzuehung klarlegte. Nach dem Abendessen ergriff der Jungbannführer noch einmal das Wort und sprach über die Befähigung der Heimabende.

Der Sonntag brachte wieder viel Neues für die Teilnehmer. Im Mittelpunkt der Vortragsfeierliche richtete der Jungbannführer ermahnende Worte an die Führerschaft und forderte sie auf zur freudigen Pflüchterfüllung. Stammführer Hans Schöll, der Stellvertreter des Jungbannführers, sprach über das aktuelle Mittelmeer-Problem. Nach dem Mittagessen folgte ein Patrouillenlauf, wohl das sportlichste Ereignis des Tages, das von jedem Führer Mut und Können verlangte.

Die Flaggenhissung bildete den Abschluß der Schulung.

Bestrofter Schwindler

Die Schöffengerichtsverhandlung gegen den 27jährigen vorbestraften Willi K. aus Karlsruhe erhärtete wieder einmal die

leidige Tatsache, wie leicht ein Schwindler, wenn er nur den Mund recht voll nimmt und phantastische Plankereien vorbringt, bei denen, die leider nicht alle werden, Gehör und offene Gelöbentel findet. Durch falsche Vorpiegelungen hat es der Angeklagte verstanden, sich annähernd 900 Mark zu erschwindeln, die er in liebedürftiger Weise in Wirtschaften durchbrachte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der künftig auf die Milde der Gerichte nicht mehr zu rechnen hat, wegen Betrugs in fünf Fällen, sowie Unterschlagung in einem Falle zu einem Jahre und sieben Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft.

Gefängnis für gestohlene Stiefel

Wegen Diebstahls stand vor dem Strafrichter der 25 Jahre alte, bisher unbestrafte Karl B. aus Kürnbach bei Müllheim (Baden). Der Angeklagte, welcher als Aufseher bei einem Gutshof in Ruppurr beschäftigt war, hatte dort während einer Einquartierung von einem Packwagen eines Infanterieregiments ein Paar Markstiefel, ein Paar Reitstiefel, sowie ein Paar Sportschuhe entwendet und eine in einem Stall zurückgelassene Peitche an sich genommen. Das Gericht berücksichtigte zugunsten des Angeklagten seinen nicht ungünstigen Eindruck, seine Unverdorbenheit und bisherige Straßlosigkeit und verurteilte den Gefährlichen zu sieben Monaten Gefängnis, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft.

Eine notwendige Erinnerung

Keine Nachlässigkeit in den Verdunkelungsmaßnahmen

Die Verdunkelung von Kellerfenstern, Dachfenstern und Fenstern von Nebengebäuden läßt oftmals zu wünschen übrig. Sie müssen nach wie vor mit peinlicher Gewissenhaftigkeit verdunkelt werden. Die Verdunkelung muß regelmäßig durch die Hausbewohner selbst kontrolliert, schadhafte Stellen müssen rechtzeitig ausgebessert werden.

Das gilt besonders überall dort, wo Papier Verwendung gefunden hat. Der Vorrat an Verdunkelungspapier muß von Zeit zu Zeit ergänzt werden. Ob richtig und vollkommen verdunkelt ist, kann nicht von der Wohnung, sondern nur von der Straße oder dem gegenüberliegenden Haus aus festgestellt werden.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute gelangt die Oper „Das kaiserliche Geheiß“ von Simon zur Aufführung. Hierauf folgt die Oper „Der Fall“ von Leoncavallo unter Mitwirkung von Alf Kraus u. G. (von den Staatsoper Berlin-Kassel). - Morgen findet eine Vorstellung der Oper „Der Troubadour“ statt. Es gastieren: Clara Gers vom Opernhaus Frankfurt a. M. (Leonore) und Hammerlänger Alf Kraus von den Staatsoper Berlin-Kassel (Manrico).

Aufführung von Handels-Oratorium „Der Messias“. Am Sonntag, den 28. Januar, 16 Uhr, kommt in der Christuskirche zu Karlsruhe das berühmte Oratorium Sündens „Der Messias“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel zur Aufführung. Die Soli haben übernommen: Elfr. Blum, Sopran, Elfriede Haberlein, Alt, Werner Schupp, Tenor, Dr. Paul Conrad, Bass. Da nur eine beschränkte Anzahl von Klären zur Verfügung stehen, ist es ratsam, sich schon jetzt Karten bei den Vorverkaufsstellen zu sichern. Vorverkauf bei Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße 36, und Franz Tafel, Kaiserstraße 82a.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Sportplatz. Heute laufen folgende Kurse: Volkshilfen für Kinder in der Südbühne II von 15-16 Uhr, für Erwachsene von 20-21.30 Uhr das selbst; Fröhliche Gymnastik für Frauen und Mädchen; Durlach, Gymnastik von 17-18 Uhr; Allgemeine Körperkultur für Männer und Frauen; Kampfsport von 20-21 Uhr; Fröhliche Gymnastik für Frauen und Mädchen; Umland (Schützenstraße) von 20.30-21.30 Uhr.

Amtliche WHW-Nachrichten

Verkehrsgruppe Durlach 2. WHW-Freizeitführung in den Stala-Spielplätzen für die Teilnehmer der Ortsgruppe am Mittwoch nachmittag 2 Uhr. Die Eintrittskarten werden ab 1/2 Uhr gegen Vorzeigen der Ausweislinie am Eingang zu den Stala-Spielplätzen ausgegeben.



Wie kalt ist's heute? - Das war damals die tägliche Frage

vollen sieben Wochen oder genau 53 eiskalten Tagen gebrochen werden konnte.

Damals wurden mitten im Frieden das Leben von ganz Europa, alle Transport- und Versorgungsmöglichkeiten in katastrophalster Weise beeinträchtigt, da die Flüsse und die sonstigen Wasserwege zugefroren waren, die Eisenbahn nicht mehr ihren geordneten Betrieb aufrecht erhalten konnte, so daß neben der damaligen großen Arbeitslosigkeit eine ebenso große Not in den lebenswichtigsten Zufuhren trat und Kohle, Kartoffeln, Gemüse u. a. seltene Artikel wurden.

Große Schneefälle leiteten die Frostwelle ein

Die Frostperiode dieses Schredenswinters setzte bereits im Dezember 1928 mit reichlichen Schneefällen ein. Langsam breitete sich eine sibirische Kälte von Osten ausgehend über ganz Europa und verlor sich auch die südlich-milden Gebiete der Riviera nicht. Der Schwarzwald hatte mächtige Schneehöhen von stellenweise fast zwei Metern zu verzeichnen, in Karlsruhe fiel im Januar das Thermometer auf 18 Grad Kälte, während die Hochpost aus Schlefien mit 32 Grad Kälte eine weitere Verschärfung erwarten ließ. Auf den Bahnen am Röhlen Krug wurde ein „Maskenfest auf dem Eis“ veranstaltet, die Passins am Schloßplatz wiesen eine Eisdicke von 40-60 Zentimeter auf und brohten die steinere Umrandung zu sprengen, und der Rheinhafen begann ebenfalls zuzufrieren, trotzdem von Eisbrechern immer wieder Fahrtrinnen gebrochen wurden.

Refordfälle am Montag

Der Königsstuhl meldete in dieser Zeit eine Minustemperatur von 26 Grad, die dann auch in Karlsruhe am Rosen-

Amtliche Festsetzung der Ladenverkaufszeiten

Regelung für Lebensmittel- und Tabakwarengeschäfte - Sonstige Verkaufsgeschäfte über Mittag offen

Der badische Wirtschaftsminister Köhler gibt amtlich bekannt:

Auf Grund der vom Herrn Reichsarbeitsminister erlassenen Verordnung über den Ladenschluß vom 21. Dezember 1933 wird nach Fühlungnahme mit den einschlägigen Fachkreisen mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

A. Lebensmittel- und Tabakwarengeschäfte

Für die Lebensmittelgeschäfte (Mehrer, Bäcker, Konditoren, Süßwaren, Tees, Kaffees, Feinkost, Fisch, Geflügel, Wildbret, Obst und Milchhandlungen, Drogerien) sowie Tabakwarenverkaufsgeschäfte wird der Ladenschluß an sämtlichen Wochentagen auf 19 Uhr festgesetzt. An den Tagen Montag bis Freitag einschließlich müssen diese Lebensmittel- und Tabakwarengeschäfte von 13-14.30 Uhr geschlossen sein.

Die Ladenschließung der Bäckerläden hat um 6.30 Uhr morgens und die der übrigen Lebensmittel- und Tabakwarengeschäfte nicht vor 7 Uhr, jedoch auch nicht nach 8.30 Uhr zu erfolgen.

Auf die Lebensmittel- und Tabakwarenverkaufsteilungen der Kauf- und Warenhäuser finden die Bestimmungen über den Mittagsschluß ebenfalls Anwendung.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelgeschäfte an Samstagen und an Tagen

gen vor Feiertagen über Mittag offen halten müssen.

B. Sonstige Verkaufsgeschäfte

Die sonstigen Verkaufsgeschäfte dürfen nicht vor 8 Uhr, müssen jedoch spätestens ab 9 Uhr geschlossen werden. Diese Verkaufsgeschäfte müssen über Mittag offenhalten. Der Ladenschluß von Montag bis Freitag einschließlich wird auf 18 Uhr, am Samstag und an Tagen vor Feiertagen auf 19 Uhr festgelegt.

Die Apotheken werden von diesen Anordnungen nur insoweit erfasst, als sie Nahrungsmittel vertreiben. Sie dürfen diese in der Pause von 13-14.30 Uhr nicht abgeben.

Die Inhaber offener Verkaufsstellen sind gemäß § 2 der Verordnung über den Ladenschluß vom 21. Dezember 1933 verpflichtet während der festgelegten Verkaufszeit ihre Geschäfte offen zu halten. Jedoch kann der Landrat (Polizeipräsident, Polizeidirektor) auf besonderen Antrag in Einzelfällen nach Anhören der Industrie- und Handelskammer diese Verpflichtung aufheben.

Der Erlaß über den Ladenschluß an Werktagen in ländlichen Gemeinden vom 26. Juli 1933, sowie der Erlaß über die Sonntagsruhe, Richtlinien nach § 103 e der Gewerbeordnung vom 26. März 1935 werden durch die vorstehende Regelung nicht berührt.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Total betrunken auf dem Straßenbahngleis

Pforzheim, 17. Jan. Am Montagabend bemerkte der Wagenführer einer Straßenbahn auf ganz kurze Entfernung einen betrunkenen Mann auf dem Straßenbahngleis. Er setzte sofort die elektrische Bremse in Tätigkeit, streute Sand und ließ die Gangvorrichtung fallen. Der Betrunkenen wurde erfasst und von der Gangvorrichtung aufgefangen. Verletzungen trug er nicht davon. Er wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

fr. Landa: Tot auf dem Bahngleis aufgefunden. Zwischen Mergentheim und Eßlingen wurde die 49-jährige Frau Maria Mählberger aus Uebersee bei Traunheim tot auf dem Bahngleis aufgefunden. Sie wollte eine vierwöchige Kur in Mergentheim antreten und ist offenbar, weil sie über das Ziel hinausfuhr, in der Aufregung aus dem fahrenden Zug gesprungen und überfahren worden. Die Tote war eine kinderreiche Mutter.

fr. Mosbach: Stadtkronik. Vor der Prüfungskommission in Bodenbach (Subetengau) hat der Sohn Waldemar des Zugführers Otto Zimmermann die Prüfung zum Steuerinspektor mit gutem Erfolg bestanden. — Die Stadtkapelle gibt in nächster Zeit ein Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerks. — In Verbindung mit der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab die Konstanzer Kleinkunstbühne „Froher Feiertag“ im Bahnhofsaal einen heiteren Abend. — Ein hiesiges kinderreiches Ehepaar sandte vor kurzem dem Ortsgruppenleiter seine goldenen Trauringe zum Abwehrkampf der deutschen Kriegsfeinde. — In einem Elektrowarenladen in der Hauptstraße brach ein Brand aus, der, ehe größerer Schaden entstand, von den Nachbarn wieder gelöscht werden konnte. — Im Rahmen der Aktion zur Bekämpfung der Malaria (englische Krankheit) wurden dieser Tage in Begleitung der Kreisfachbearbeiterin für „Mutter und Kind“ in der N.S.B., Frau Denny, und einer Gesundheitspflegerin vom Staatlichen Gesundheitsamt 640 Säuglinge im Kreis Mosbach durch Medizinalrat Dr. Friedrich Döbler untersucht. Die Untersuchung ergab ein befriedigendes Resultat.

L. Siegelhausen: Tapferer Soldat. Der Schütze Wilhelm Schwöbel, Sohn des Friseurmeisters Fritz Schwöbel, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E.K. II ausgezeichnet.

Heidelberg: 90-jähriger Veteran. Der Altveteran Martin Pfau vollendet sein 90. Lebensjahr. Im Jahre 1867 trat er freiwillig als Tambour bei den Württern ein, wurde später in das Regiment 110 versetzt, mit dem er 1870 in den Krieg zog. Er machte das Gefecht bei Lauterburg, die Schlacht bei Wörth mit und wurde bei Reims verwundet. In Dijon lag er im Lazarett und geriet bei einem Ueberfall in französische Gefangenschaft.

Mannheim: Ins Rutschen gekommen. Zwischen Käferal und Wallstadt geriet nachts ein Omnibus ins Rutschen und fuhr gegen einen am Straßenrand stehenden Baum. Dabei wurden acht Personen leicht verletzt und der Omnibus stark beschädigt.

fr. Wenzingen (Amt Bruchsal): Hohes Alter. Am vergangenen Sonntag konnte der letzte Altveteran von 1870/71, Adam Weigel, seinen 91. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen.

Pforzheim: Weggeworfene Streichhölzer! Durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Streichholzes entstand am Abend im Keller eines Hauses ein Brand. Dabei entstand derart harter Rauch, daß die herbeigerufene Feuerwehr nur mit Gasmasken vorgehen konnte.

Mittelbadische Rundschau

Unbekannter Knabe unter den Rückgeführten

Karlsruhe, 17. Jan. Am 30. 9. 39 starb im Krankenhaus Treuja Reg.-Bez. Kassel ein Knabe von 12—13 Jahren. Beschreibung: 141 cm groß, sehr schwach, rötlich-braunes Haar, auffallend bleich, blaue Augen, sehr große, weit abstehende Ohren, lange dünne Arme, kleine Hände, rechte Hand Klumpfuß, rechtes Bein steif, konnte schlecht gehen und stehen.

Bekleidung: braune Kniehose, rotbrauner Pullover und schwarze Schuhe.

Bei dem Toten handelt es sich um einen aus den Westgebieten Rückgeführten, der am 6. 9. 39 aus einem Zug in Kassel genommen und, da es sich um einen Schwachsinigen handelte, der Anstalt zugeführt wurde. Er litt an Epilepsie, an welcher er verstorben ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um Kindesausbeutung handelt. Ein Lichtbild ist vorhanden.

Der sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit dieses Toten machen kann, wird ersucht, dies der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe oder der nächsten Gendarmerie- bzw. Polizeidienststelle mitzuteilen.

an. Ettlingen: Eigenartiger Unfall. Am Samstag gegen 18 Uhr ereignete sich am Bahnübergang des Trachtenweges ein Unfall. Die Frau des Eisenbahnsekretärs Walter wollte nach dem Vorüberfahren eines Güterzuges das Geleise überschreiten und wurde von einem am letzten Güterzugwagen hängenden langen Eisendraht er-

Südbaden und Hochrhein

Freiburger Gelehrte nach Prag und Innsbruck berufen

Freiburg, 17. Jan. Wie die Pressestelle der Universität mitteilt, wurde Professor Dr. Dietrich Jahn von der Universität Freiburg beauftragt, den Lehrstuhl für innere Medizin an der deutschen Universität Prag, vorerst vertretungsweise zu versehen. Desgleichen wurde der Dozent Dr. Erich Trunz von Freiburg mit der Vertretung des Lehrstuhls für deutsche Literaturgeschichte an der Universität Prag beauftragt. Dozent Dr. Wilhelm Schmann von der Freiburger Universität erhielt den Auftrag, an der Universität Innsbruck den Lehrstuhl für Musikwissenschaft vorerst vertretungsweise zu übernehmen. Dr. H. C. Lewis, Dozent für mittelalterliche Geschichte an der Universität Göttingen, wurde beauftragt, den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg vertretungsweise zu übernehmen.

Salzburg (Amt Müllheim): Brand. In einem mit reichlich Holzvorräten gefüllten Holzschuppen brach ein Brand aus, der rasch an Ausdehnung gewann und den Bau im Innern in Asche legte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers zu verhindern, was ihr schließlich auch gelang.

Müllheim: Tödlicher Unfall durch schwebende Pferde. In der Nähe des Bahnhofs schenkte die Pferde eines Fuhrwerks und warfen den Wagen um. Der Fuhrmann, der unter dem Wagen lag, erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach dem Unfall starb.

o. Lössen: Geburstag. Der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Kaufmann Karl Fuhner,

faßt und dabei zehn Meter weit geschleift. Die Frau trug mehrere Prellungen und Blutergüsse davon.

Bühl: Auf dem Felde der Ehre. In Ausübung seines Dienstes für Führer, Volk und Reich verunglückte der 25 Jahre alte Soldat Karl Sorg von hier tödlich.

Gansgeret (Kreis Regl): Unfall beim Holzholen. Die 70-jährige Witwe Sofie Ernst starzte beim Holzholen aus drei Meter Höhe ab, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog. Die Bedauerndwerte ist Mutter von zwölf Kindern.

Wohlschlag (bei Offenburg): Todesfall. Am Montagabend starzte der Metzger Karl Woss von der Weichertstraße, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte erlag noch am gleichen Abend im Krankenhaus Offenburg seinen schweren Verletzungen.

U. Vahr: Rund um den Storkenturm. Außer in Mittelbach und Sulz sind nimmermehr auch in Langenwinkel, Altmannweiler und auf dem Langenhardt Lehrkräfte der Vahrer Grund- und Hauptschule zur Ausbildung eingeeicht. — Es sind in diesem Jahr 50 Jahre seit der Erbauung des Vahrer Postamts, des Vahrer Volksschulgebäudes (Friedrichschule) und des Schlachthauses verstrichen. Ebenfalls wurde vor 50 Jahren der Bau der Straßenbahn Seelbach-Vahr-Dittenheim, sowie der Kleinbahn Eitenheimmünster-Eitenheim-Kappel beschlossen. — Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Vahr, wird im Monat Februar einen Kursus in der Grundausbildung für Krankenpfleger (Helfer) durchführen. Anmeldungen nimmt der Vorstand entgegen. — In Ueberlingen starb im 78. Lebensjahr Frau Frieda Hocht, Witwe, Mutter des Reichsnotwirts Hocht in Vahr. — Im hohen Alter von 89 Jahren starb die Altbauerin des Haaglepphofes, Frau Luise Himmelsbach Witwe geb. Wögele nach einem arbeitsreichen Leben.

Ronnenweiler (Amt Vahr): Tapferer Soldat. Oberfeldwebel der Luftwaffe Erhard Stahl, der schon bei der Region Condor in Spanien mitgekämpft hat, wurde für seine Tapferkeit mit dem E.K. II ausgezeichnet.

der sein Geschäft dank seiner hervorragenden kaufmännischen Fähigkeiten zu einem angesehenen Unternehmen ausbaute, das in diesem Jahre auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, feierte seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar war seinerzeit auch Mitbegründer der „Edeka“.

o. Zell i. W.: Bestrafter Vorwitz. Ein zehn Jahre alter Junge mußte seinen Vorwitz teuer bezahlen. Um die Ralte des Eisens zu probieren, legte er an einer Eisenstange und blieb hängen. Auf sein mörderisches Geschrei eilte Hilfe hinzu. Die Junge konnte auch wieder vom Eisen gelöst werden, doch ging es nicht ohne erhebliche Verletzungen ab.

ju. Schönan: Verschiedenes. In der Ladekiste Ugenfeld des Bergwerks Hintergrund Wieden brach Feuer aus. Durch das rasche Eingreifen der Fei. Feuerwehr Schönan konnte der Brand rasch gelöscht werden. Der Dachstuhl ist zum Teil abgebrannt. Der Betrieb konnte trotzdem weiterarbeiten. — Am 14. Januar konnte Johann Fiedle seinen 73., am 15. Luise Wögel ihren 89., und am 16. Philipp Mann den 70. Geburtstag begehen. — Hauptlehrer Rudolf Thoma in Itzenhau wurde zum Beamten auf Lebenszeit ernannt. — Der hiesige Milchkontrolleur stürzte mit dem Fahrrad und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

l. Todmoos: Rüstiger Alter. Landwirt Roe Tröschler konnte gesund und rüstig seinen 85. Geburtstag begehen.

me. Schachen (Amt Waldshut): Todesfall. Im Alter von 89 Jahren starb die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Rosina Strittmatter geb. Schlageter.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Schönwald: Jäger Tod. Einen Tag nach der goldenen Hochzeit wurde die Altmutterbäuerin Monika Mart ihrem Mann durch einen jähen Tod entziffen.

n. Billingen: Kleine Umschau. Das silberne Treubienfeste erhielten als Anerkennung für 25-jährige treue Dienste erhielten beim Bahnbetriebsamt Billingen: die Refervelokomotivführer Max Stein, Karl Schnurr, Jakob Schmeier (Hansen) und Elektrofrankenführer Felix Hummel. — Der Gefangenenverein „Männerchor“ erfreute die Vermählten und das Pflegepersonal des Feldlazarets im Kneippkurhotel mit einem bunten Strauß Volkslieder und vaterländischer Weisen.

Allensbach (bei Konstanz): Vom Fuhrwerk tödlich begraben. Am Montagmorgen führte der etwa 88 Jahre alte Obernecht Meinard Joss aus Degne mit einem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk Langholz nach der Sägerei Höfler in Allensbach. Bei der Einfahrt in den Holzlagerplatz kam der Wagen ins Rutschen. Joss wollte das Fuhrwerk zum Stehen bringen, verlor dabei aber die Herrschaft über die Pferde. Am Ende des Lagerplatzes stürzten Joss und der Wagen einen etwa zehn Meter hohen Abhang hinunter in den Bach, wobei Joss totgedrückt wurde. Beim Sturz hängte der Vorderwagen aus, so daß die Pferde ohne jeden Schaden davontamen.

Schwarzwald-Schneebericht

Reibetgerhof: 25 Zentimeter, SN und Nebel gut.
Reichen: 25 Zentimeter, verborstet, SN und Nebel gut.
Schneidland: 15 Zentimeter, verborstet, SN mäßig, Nebel gut.
Tobinsberg: 20 Zentimeter, verborstet, SN mäßig, Nebel gut.
Waldshut: 10 Zentimeter, verborstet, SN und Nebel gut.
Schindler: 10 Zentimeter, verborstet, SN und Nebel gut.
Hintergarten: 12 Zentimeter, verborstet, SN gut, Nebel mäßig.
Brend: 10 Zentimeter, lüdenhaft, SN und Nebel mäßig.
Schönwald, Schönan: 10 Zentimeter, verborstet, SN und Nebel mäßig.
St. Georgen, Erlberg: keine Spurmaßigkeit.
Fahlerhöfengebiet: 5 Zentimeter, lüdenhaft, keine Spurmaßigkeit.

Rheinwasserstände

Ort	Stand	Veränderung
Konstanz	201	— 2
Rheinleiben	194	— 1
Wiesloch	182	+ 0
Speyer	205	— 8
Karlsruhe	209	— 8
Mannheim	246	— 4
Saarlouis	170	+ 0

Wie sieht der neue Fahrplan aus?

Baden, trotz vorläufiger Einschränkungen gut bedient - Wichtige Hauptverbindungen bleiben voll erhalten

oc. Karlsruhe, 17. Jan. Noch laufen die über die härtere Verkehrszeit eingehenden zahlreicheren ausgearbeiteten Verbindungen der Reichsbahn und schon steht der nunmehr als endgültig zu betrachtende Winterfahrplan vor der Tür. Er wird am 21. Januar in Kraft treten und auf seiner Grundlage baut auch die Reichspost ihren neuen Fahrplan der Kraftpostkurse auf. Der Gesamteindruck des neuen Winterfahrplans, der als Kriegsfahrplan zu werten ist, ist für den Direktionsbezirk Karlsruhe mit seinen ungemein vielfältigen Verkehrsbeziehungen im Fernverkehr durchaus erfreulich. Wenn auch verschiedene der neuen Verbindungen im gegenwärtigen Zeitraum zu Gunsten eines reibungslosen Güterverkehrs nicht gefahren werden können, so bleiben sie doch als Verbindungen erhalten, die bei Erweiterung des Reichverkehrs wieder dem Publikum zugute kommen. Ja man kann sogar sagen, daß manche Strecken trotz Kriegsfahrplan härter bedient ist als dies sonst der Fall war.

In der Neugestaltung ist lediglich bei einer nicht sehr erheblichen Zahl von Zügen vorgeesehen worden, daß sie zunächst nicht verkehren. Da die Züge im Fahrplan enthalten sind, werden sie in einem Ergänzungsblatt nach Zugnummern geordnet den Kurzbüchern beigelegt. Auf einige der wichtigsten Verbindungen, die vorerst nicht laufen, sei hier abgehoben: der Hamburger Tages Schnellzug D 85 beginnt mittags in Karlsruhe, nicht schon in Freiburg, umgekehrt bleibt der Gegenzug D 86 von Hamburg auch südlich Karlsruhe bis Freiburg mit seinen wichtigen neuen Halten für ganz Mittelbaden, voraussichtlich mit Zugwechsel in Karlsruhe, die Nachtschnellzüge D 98/94 München-Bruchsal-Heidelberg-Frankfurt entfallen, ebenso ihre Rückzüge D 193/194 Heidelberg-Mannheim-Domburg (Saar), die Nachtschnellzüge Basel-Karlsruhe-Krefeld D 307-308 und die rheinischen Tages Schnellzüge D 163/164, die im Anschluß mit Freiburg-Karlsruhe zwischen Heidelberg und Krefeld, im Rücklauf zwischen Krefeld und Mannheim vorgefahren sind, entfallen zunächst. Der Abendschnellzug D 504 Frank-

furt-Mannheim-Karlsruhe verkehrt noch nicht, weil auch die Berliner Zufahrt mit D 4 ebenfalls vorerst fehlt. Morgens um 6 Uhr läuft nur zwischen Freiburg-Karlsruhe-Heidelberg (nicht bis Frankfurt), Abends um 10 Uhr von Frankfurt endet in Karlsruhe (nicht bis Freiburg). Auf der Hochrheinbahn Basel-Konstanz/Reichen verkehren die ELzüge nur bis Singen, also nicht zwischen Basel und Singen.

Der Umfang der Beschränkungen hält sich für Baden in kleinen Grenzen. Bemerkenswert ist, daß wichtige Hauptbahnen zum 21. Januar den vollen Fahrplan erhalten, so die Oberrheinbahn (Mannheim-Würzburg), die Schwarzwaldbahn (Karlsruhe bzw. Offenburg-Billingen-Konstanz) und die Höllentalbahn/Dreieisenbahn Freiburg-Neustadt-Donaueschingen. Auch der neue Fernschnellzug mit der dritten Wagenklasse FD 5/6 Basel-Karlsruhe-Mannheim-Frankfurt-Berlin wird mit 21. Januar über die ganze Kanfstraße ins Leben treten.

Auf der Ostsee-Karlsruhe-München unterbleiben auch nach dem 21. Januar zunächst die Spät- und Frühschnellzüge D 31 (Karlsruhe ab 16.25, München an 22.20) und D 32 (München an 7.10, Karlsruhe an 12.35), dagegen werden die übrigen Verbindungen, auch D 37/38, gefahren. In der Richtung Nürnberg bleibt auch die Tagesmäßigkeit D 123, Karlsruhe ab 8.50, Stuttgart an 10.30 nach Nürnberg-Hof-Sachsen, umgekehrt über D 122 und ab Stuttgart mit dem Münchener Zug D 38, Stuttgart ab 20.21, Karlsruhe an 21.55.

Die Murgtalbahn Karlsruhe-Rastatt-Freudenstadt erhält alle vorgegebenen Kurse und Verbesserungen und für das Bodenseegebiet werden die nördlich Stuttgart wegfallenden Schnellzüge D 940 zwischen Konstanz u. Stuttgart beibehalten (Konstanz ab 8.06, an 22.30).

Auf der Hochrheinbahn Basel-Waldshut-Singen-Konstanz/Reichen werden aus besonderen Gründen die vorgegebenen ELzüge nur bis Singen verkehren, während sie westwärts zwischen Singen-Waldshut-Basel über den Rant-Schaffhausen wegfallen.

Um die Handball-Kriegsmeisterschaft

RTB. 46 - TB. Rintheim 5:10

Ein schnelles und schönes Spiel entwickelte sich auf dem RTB. 46-Platz, das dem Tabellenführer erwartungsgemäß den Sieg einbrachte, der aber nicht so glatt erkämpft werden konnte, wie im Ergebnis zum Ausdruck kommt. Noch nach 20 Minuten Spielzeit steht es mit 2:2 unentschieden bei gleichen Leistungen. Dann zieht TB. Rintheim, begünstigt durch einige Defizitfehler des Platzvereins, auf 6:2 davon, um nach der Pause auf 9:2 zu erhöhen. Dann dreht der Platzverein mächtig auf und macht Boden gut. Drei Tore waren die Ausbeute des prächtigen Einsatzes der Platzelf, die dem Tabellenführer alles abverlangt hat.

Postsportverein - TB. Rintheim 4:6

Ausgerechnet gegen den Postsportverein und dazu noch auf dessen Platz gelang dem TB. Rintheim ein Sieg. Immerhin eine kleine Ueberraschung, denn man hatte dem

Platzverein trotz Ersatz den Sieg zugetraut. Die Gäste haben also ihre vorsonntägliche Niederlage schnell überwunden und entführten diesmal sogar die Punkte.

Reichsbahnpostgemeinschaft - TB. Weiertheim 2:9

Wie überall, so auch hier schlechte Bodenverhältnisse, mit denen sich aber beide Mannschaften im Verhältnis ganz gut abfinden. Große Leistungen durfte man natürlich nicht erwarten. Die Gäste stellten die reifere Mannschaft ins Feld und lagen bis Halbzeit mit 4:1 in Front. Nach dem Wechsel kommt der Platzverein zeitweise sehr gut zum Zuge.

TB. Durlach - TB. Gröningen 13:4

Die TB. Durlach hat sich allem Anschein nach wieder gefunden. Nach schnellem Spiel werden die sich tapfer wehrenden Gäste klar niedergebunden, die sich mit den Bodenverhältnissen nicht im Mindesten abfinden konnten.

Kurze Sportnachrichten

Die Jan-Chiem-Preiswettbewerb im 16-Kilometer-Langlauf wurde in Oberandorf von Schreiner (Rupfolding) in 44:28 Minuten gewonnen. Die Plätze belegten Feldw. Zängel (Wehrmacht), A. Hohenberger (SS München) und Hintermeier (Luftwaffe).

Die Münchener Skimeisterschaft im 12-Kilometer-Langlauf wurde in Schliersee entschieden. Sieger wurde Mittermaier (Tal-EM-Gruppe Hochland) in 49:42 Minuten vor Wimmer (Ordensburg Southofen), Seeweg (SS München), Wörle (EM Hochland) und A. Spedbacher (Wehrmacht/1880 München).

Deutschland und Italien tragen den ursprünglich zum 4. Februar vereinbarten Länderkampf im griechisch-römischen Ringen nun am 18. Februar in Dresden aus. Zwei Tage später gehen die Italiener in Bamberg auf die Matte.

Zum Handball-Städteturnier in der Berliner Deutschlandhalle am 11. Februar wurden Kopenhagen, Wien, München, Stettin und Hamburg eingeladen. Außerdem nehmen drei Berliner Mannschaften teil.

Gegen Ungarn am 24. März? Der bereits zum 11. Februar nach Berlin vereinbarte 15. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn wurde befallentlich auf Wunsch der Magyaren verschoben. Nun hat der ungarische Verband als neuen Termin den 24. März vorgeschlagen, zu dem die Reichssportführung noch ihr Einverständnis geben muß. Im Anschluß an den Berliner Länderkampf tragen die Ungarn noch vier weitere Ländertreffen aus, und zwar am 31. März in Budapest gegen die Schweiz, am 21. April in Prag gegen das Protektorat Böhmen und Mähren, am 19. Mai in Budapest gegen Rumänien und am 9. Juni in Budapest gegen Jugoslawien.

Prehburger Boxkampf lautet 14:2. Das Ergebnis des Länderkampfes der Amateurboxer von Deutschland und der Slowakei am Freitagabend in Prehburg, das ursprünglich mit 12:4 angegeben wurde, erfuhr nachträglich eine Berichtigung auf 14:2. Im Weltergewichtskampf Heefe (Deutschland) - Hrebizel (Slowakei) hatten die Punktrichter mit 2:1 für den deutschen Boxer gestimmt. Der Ringrichter erklärte jedoch irrtümlich Hrebizel zum Sieger.

Kleine Fußballumschau im Kreis 6

VB. Gaggenau - FC. Raftatt 1. 4:4

Lichtental - VB. Ruppenheim 1. 2:4

Spiele von entscheidendem Charakter sind meistens hart. Davon machte auch die Begegnung auf dem Waldsportplatz in Gaggenau keine Ausnahme. Raftatt konnte infolge Absetzung des Gauligaspieler gegen Phönix die stärkste Mannschaft nach Gaggenau schicken. Es ging manchmal etwas reichlich herb in Gaggenau zu.

Tabelle:

VB. Ruppenheim	7	5	0	2	37:20	10 Punkte
VB. Gaggenau	6	4	1	1	22:11	9 Punkte
FC. Raftatt	7	3	2	2	24:22	8 Punkte
VB. B.-Baden	6	3	0	3	13:16	6 Punkte
Sp. Vgg. B.-Baden	6	1	1	4	13:18	3 Punkte
FC. Lichtental	6	1	0	5	8:30	2 Punkte

Ruppenheim liegt an der Tabellen Spitze. Gaggenau hat noch in Ruppenheim zu spielen und zwar am nächsten Sonntag. So wird also am nächsten Sonntag in Ruppenheim ein entscheidendes Wort über die Meisterschaft geredet werden.

Sonst spielen am 21. Januar noch Lichtental - Sp. Vgg. B.-Baden, FC. Raftatt - VB. B.-Baden.

Kreisklasse 1:

Der letzte Sonntag:
Staffel 1: Keine Spiele durchgeführt.
Staffel 2: Gernsbach - Gaggenau 2. ausgef.; Rotenfels - Hörden 1:3; Niederbühl - Bischofswieser 6:0.
Staffel 3: VB. Bühl - Sp. V. Lauf 4:2; Oberkirch - Fautenbach ausgef.

Tabelle:

Hörden	5	4	1	0	18:9	9 Punkte
Niederbühl	5	3	1	1	18:8	7 Punkte
Bischofswieser	5	2	0	3	18:15	4 Punkte
Gernsbach	4	1	1	2	7:11	3 Punkte
Gaggenau 2.	4	1	1	2	11:20	3 Punkte
Rotenfels	5	1	0	4	6:15	2 Punkte

Staffel 3:

VB. Bühl	4	3	0	1	18:11	6 Punkte
Lauf	4	2	0	2	16:8	4 Punkte
Oberkirch	2	1	0	1	8:9	2 Punkte
Fautenbach	3	1	0	2	3:12	2 Punkte
Oberkirch	0	0	0	0	0:0	0 Punkte

Die für den 21. Januar angelegten Spiele:
Staffel 1: Nauental - Malsch; Durmersheim - Detigheim.
Staffel 2: Gernsbach - Niederbühl; Bischofswieser - Rotenfels; Gaggenau 2. - Hörden.
Staffel 3: Oberkirch - Lauf; Fautenbach - VB. Bühl.

Neue Fußball-Termine

Zschammerpokal-Endkämpfe im Februar

Aus zwingenden Gründen kann die Vorschlußrunde im Zschammerpokal-Wettbewerb nicht, wie vorgesehen, am 28. Januar durchgeführt werden. Die Reichssportführung (Fachamt Fußball) hat vielmehr jetzt zum 28. Januar die beiden rüstkündigen Zwischenrundenspiele um den Reichsbundpokal - Ostmark - Westfalen in Wien und Schlesien - Niederrhein in Weiden - angelegt. Unter den "Lezten Vier" stehen bekanntlich schon Bayern und Sachsen, die am Sonntag gegen Südwest bzw. Pommern gewannen.

Die mit größter Spannung erwartete Vorschlußrunde um den Zschammerpokal, an der bekanntlich Rapid Wien, Wacker Wien, 1. FC. Nürnberg und SV. Mannheim-Waldhof beteiligt sind, ist auf den 11. Februar angelegt, während das Endspiel am 25. Febr. ausgetragen wird. Die Paarungen zur Vorschlußrunde werden Ende des Monats zu erwarten sein.

Der Pforzheimer Club muß künftig auf seine guten Stürmer Hartmann, Vogt und Würtemberger verzichten. Da aber der FC. Eutingen seine Mannschaft von den Bezirksklassenpflichtspielen zurückzog, spielt der seitiger Eutingen Linksaußen Braun jetzt für den Club. Ferner ist der Stürmer Klitzsch zurückgekehrt.

VOLKSWIRTSCHAFT

Keine Lösungsverfahren mehr im Handwerk

Der Reichswirtschaftsminister hat bestimmt, daß Lösungsverfahren aufgrund der Beschränkung zur Durchführung des Jahresplans auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft vom 22. Februar 1939 mit Rückwirkung auf die Kriegsverhältnisse bis auf weiteres nicht mehr einzuleiten sind. Soweit Verfahren im Gange sind, sind sie, falls der betrafene Handwerker einverstanden ist, zu Ende zu führen, andererseits einzustellen. Es handelt sich dabei um Lösungsverfahren, die nach bestimmten Vorschriften in Gang kamen, um unrentable Kleinbetriebe zu Gunsten eines besseren Arbeitsniveaus vorübergehend oder für immer aufzulösen.

Aus der badischen Wirtschaft

Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei Karlsruhe-Durlach. Das am 30. Juni 1939 abgelaufene Geschäftsjahr schließt nach Berücksichtigung der von der Hauptversammlung festgesetzten Vergütungen zusätzlich des Vorzuges (RM. 39 305.03) mit einem Reingehalt von RM. 327 148.20 ab. Vorzugsdividenden wurden je 6 Prozent Dividende auf die Vorzugs- und die Stammaktien. Die o.B. findet am 26. Januar statt.

Marktberichte

Wochenmarktpreise (Einhandelt) der wichtigsten Lebensmittel in der Karlsruher Markthalle. Preise wo nicht anders vermerkt pro 1/2 kg. in Rpf. Rindfleisch 1. Güte mit Knochen 87-91, Rindfleisch 100-110, Hammelfleisch 92 bis 114, Schweinefleisch 92, Kalbfleisch 96 bis 98, Kammelfleisch 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.



VON DORAMARIA WILLE

28. Fortsetzung Grand (Se Verlagshandlung Stuttgart)

Bornig sprang sie auf und stieß heftig den Stuhl zurück. „Das sind ja ganz unerhörte Zustände in diesem Betrieb!“ schalt sie. „Was nehmen sich diese Leute heraus! Wie können sie es wagen, das Geld zurückzuweisen? Alle vier, einmütig, als hätten sie sich vorher verabredet. Uebrigens ein Zeichen für mich, daß sie weit über Gebühr bezahlt werden. Wie ist es möglich, daß Haldbing mit diesen widerborstigen, dummdreisten Menschen auskommen konnte?“

„Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf, gnädige Frau“, entgegnete Cleve ägernd. „Sie hätten Herrn Haldbing die Regelung dieser Angelegenheit überlassen sollen. Meiner Ansicht nach war ihm das Darlehen persönlich gegeben.“

„Wieso denn? Es ist doch für die Firma verbucht. Außerdem weiß ich ja nicht, wann Herr Haldbing zurückkommt. Ich werde doch den Leuten nicht noch den Rücken dadurch steifen, daß ich sie in dem Glauben lasse, daß ich mit ihrem Geld arbeite!“

„Herr Haldbing hat aber tatsächlich damit gearbeitet. Er hat mit diesem Gelde den Wechsel von Heidorf eingelöst, der sonst zu Protest gegangen wäre!“

Anita machte eine zornige Handbewegung. „Was geht mich das an!“ rief sie erregt. „Schlimm genug, wenn Haldbing seine Arbeiter anbort. Sie sehen, wie dadurch die Autorität untergraben wird.“

„Haben Sie die Rentabilitätsberechnung fertig? Gut, ich werde sie eingehend prüfen. Suerth muß natürlich dieser allertümliche Handbetrieb beilegt werden. Den Ankauf der neuen Siegelpresse besprach ich ja schon mit Haldbing. Sagen Sie das Arbeitsamt nachrichtig, daß wir einige geschickte Fachleute für die Porzellanmanufaktur gebrauchen?“

„Ja, das ist geschehen. Aber wollen Sie mit dieser Umstellung nicht doch noch warten bis Herr Haldbing zurückkommt?“

„Ich denke nicht daran! Er würde tausend Bedenken haben. Nein, nein, hier muß ein anderer Zug rein. Moderne, gefällige Ware muß hergestellt werden, etwas, was das Publikum verlangt und bezahlen kann. Was nützt denn die künstlerische, gediegene Ausführung, wenn wir damit nichts verdienen?“

„Ich weiß nicht, ob Sie da auf dem rechten Weg sind“, gab Cleve zu bedenken. „Haldbing & Sohn ist gerade durch seine Gediegenheit bekannt geworden. Die augenblickliche Stille im Porzellangeschäft halte ich für eine Krise, mit der jedes Unternehmen dann und wann zu kämpfen hat.“

„Ich will mich aber auf diesen Kampf nicht einlassen, sondern ihn kurzerhand abbrechen, weil ich die Möglichkeit dazu habe. Und zwar dadurch, daß ich das tiefer, was gangbar und schnell verkäuflich ist. Aber um solche Ware herzustellen, muß man natürlich die geeigneten Leute haben.“

„Und Sie meinen, die alten wären dazu nicht geeignet?“ Anita zuckte die Achseln. „Nach der Probe, die wir eben von der Halsstarrigkeit dieses Klebblatts bekommen haben, zweifle ich daran. Mein Gott, ich bin kein Unmensch. Wenn sie gefügig und anständig sind, können sie bleiben. Nun, wir werden ja sehen!“

Die Umstände, die Thomas hinderten, noch am selben Tage seine Reise nach Paris anzutreten, hätten ihm unter anderen Voraussetzungen seine klare Uebersetzung wiedergegeben. Er hatte nämlich allerlei Formalitäten zu erledigen, die ihre Zeit brauchten, ehe er ins Ausland fahren konnte.

Aber die unfehlige Wartezeit erbißte seinen Gemütszustand nur noch mehr.

Er mußte sich auch nach einem Quartier umsehen, da er natürlich nicht mehr nach Hause gehen konnte. In einem großen Hotel mietete er ein Zimmer. Der funtelnagelne Koffer, den er sich vorher mit allem, was er zur Reise brauchte, erstanden hatte, ärgerte ihn plötzlich. Ebenso der gräßliche, rotbraune Anzug, der zu der Eleganz seiner Umgebung nicht paßte. Er hatte noch nicht die Zeit gehabt, sich nach besserer Kleidung umzusehen.

Vertimmte ließ er sich das Abendessen in sein Zimmer bringen, rührte es kaum an, denn nun überfiel ihn eine so bleierne Müdigkeit, daß er sich bald zur Ruhe begab.

Er schlief traumlos bis zum nächsten Morgen. Als er erwachte, begriff er nicht, wie er in diese fremde Umgebung gekommen war. Erst nach und nach lebte er jede der dreißig Stunden zurück, die sein Gesicht so gewandelt hatten. Dann litt es ihn nicht mehr lange im Hotel. Er lief durch die Straßen, und die Zwecklosigkeit dieses Verumlaufens erbitterte ihn noch mehr. Er erzwang einen Augenblick den Gedanken, die Zeit des Wartens mit Arbeit in seiner Fabrik auszufüllen, verwors ihn im nächsten Augenblick und suchte dann endlich mehrere Geschäfte auf, wo er sich mit verschiedenen neuen Anzügen versah.

Als es endlich so weit war, daß er Berlin verlassen konnte, peinignte ihn die Ungewißheit, ob diese ganze Reise überhaupt noch Zweck hatte, ob er Halbertus in Paris treffen würde. Ah, ganz gleich, ob in Paris oder sonstwo, erreichen würde er ihn ganz bestimmt. Wie, darüber machte er sich jetzt noch keine Gedanken. Er wußte nur, daß sein ganzes ferneres Leben von der Aussprache mit Halbertus abhing. Renates Geständnis und die Worte der Pilt Jellos hatten ihm zwar schon genug gesagt, aber er glaubte, daß er seiner Frau und sich noch diese letzte Klärung schuldig war. Und je eher er Halbertus traf, um so besser.

Mit einem Gefühl der Erleichterung nahm er seinen Platz im D-Bus ein. Der Blick auf die draußen zurückgleitenden

Häuser befähigte ihn, lenkte die Gedanken in andere Bahnen. Bald wurden aus den Häusern Felder mit zartgrün aus der Erde spriechender Saat. Der erwachende Frühling schmückte die Büsche mit lichtgrünem Schleier. Der Himmel war zartblau, die Strahlen der Sonne waren schon warm und stark.

Thomas spürte mit Bewunderung den Zauber, den das draußen vorbeifliegende Land auf ihn ausübte. Von wieviel Fleiß, Mühe, Arbeit, Liebe und Treue zeugte hier jedes Fleckchen Erde, wieviel Segen lag aber auch über den sorgsam besetzten Feldern! Segen, weil jeder seine Pflicht tat, grüßelte Thomas. Ja, hatte er nicht auch seine Pflicht getan? Warum war ihm der Segen verlagert geblieben? Bei seiner Arbeit sowohl wie im Leben. Vielleicht hatte er nicht genug darum gekämpft? Doch, das hatte er wohl. Mit zusammengebissenen Zähnen und geballten Fäusten hatte er oft um die Erhaltung seines Erbes gekämpft, bis - ja, bis ihm durch einen Schicksalsschlag der Kampf nicht mehr zu lohnen schien.

Also verlagert hatte er? Ja, verlagert! Ja, das war das rechte Wort. Der sagte ihm denn, daß der Bauer, der draußen sein Land besetzte, vor Schicksalsschlägen befreit blieb? Hatte er nicht ständig zu kämpfen mit den Unilden der Natur, mit wirtschaftlicher Not, mit Seuchen und Krankheit? Gab es wohl einen rechten Landmann, der seine ererbte Scholle darum aufgab oder sie mit einem Fremden gegen fremdes Geld teilen mochte?

Thomas Haldbings Gesicht rötete sich in der Scham dieser Erkenntnis. Vor dem einfachsten Bauern des Landes, der seine Scholle betreute und erhielt, konnte er, der Fabrikherr, nicht bestehen. Er hatte seine Arbeit aufgegeben, um einem Phantom nachzujagen.

Phantom? Um seine Ehre handelte es sich, um sein Lebensgefühl! Zum Auckuck, ist denn das ein Phantom? empörte sich eine Stimme in seinem Inneren.

Du hast dir die Möglichkeit, deine Ehre wiederherzustellen, mit fremdem Gelde erkaufte, widerprüch eine andere Stimme. Um das Werk nicht zu gefährden, das dieses Geld nicht bergab, beschwichtigte er sie. Das fremde Geld ist neues Blut, das ich dem Werk zuführe, es wird dadurch besser arbeiten können als vorher.

Und im Klattern des dahinjagenden Juges vernahm Thomas noch eine andere Stimme. Ganz deutlich hörte er die Worte seines längst verstorbenen Vaters:

„Es kommt nicht darauf an, daß unsere Fabrik groß wird und wir viel Geld verdienen, sondern auf den tatsächlichen Nutzen kommt es an, den die Allgemeinheit, unsere Mitarbeiter und zuletzt wir als Besitzer durch das Unternehmen haben. Sowie man ein Fabrikunternehmen als Selbstzweck weiterführt, die Leistungen auf die Spitze treibt, nur um möglichst viel Ware zu erzeugen und abzusetzen, verliert sie ihren wahren Wert für die Gemeinschaft und hat somit keine Existenzberechtigung mehr!“

Wie würde sich wohl Anita Profacz stellen, wenn er ihr diese Worte seines Vaters, die ihm bisher als selbstverständlicher Grundgesetz galten, entgegenhielt?

(Fortsetzung folgt.)

